

Universität Graz

Bundesministerium für
Wissenschaft und Forschung

Leistungsvereinbarung 2010 - 2012

Inhaltsverzeichnis

I. EINLEITUNG	4
II. LEISTUNGEN DER UNIVERSITÄT	5
[A] PERSONALENTWICKLUNG	8
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan	8
2. Vorhaben in der qualitativen Personalentwicklung	8
3. Vorhaben zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	9
4. Initiativen für alle Universitätsbediensteten	10
5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung	11
6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form	11
[B] FORSCHUNG	13
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan	13
2. Darstellung der Forschungsschwerpunkte sowie der Vorhaben, die eine Änderung der angeführten Forschungsbereiche bewirken	13
3. Vorhaben zur Forschungsförderung	17
4. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung	19
5. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form	20
[C1] STUDIEN	21
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan	21
2. Verzeichnis der eingerichteten ordentlichen Studien im Sinne des § 7 UG 2002 und Angaben zum Studienbetrieb	21
3. Vorhaben im Studienbereich	21
4. Vorhaben in der Lehr- und Lernorganisation	25
5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung und Ergebnisse der Auswertung der Lehrveranstaltungsbeurteilungen	27
6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form	27
[C2] VORHABEN IM WEITERBILDUNGSBEREICH UND UMSETZUNG DER EUROPEAN UNIVERSITIES CHARTER ON LIFELONG LEARNING	28
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan	28
2. Vorhaben in der Weiterbildung	28
3. Verzeichnis der Universitätslehrgänge	30
4. Vorhaben in tabellarischer Form	31
[D] GESELLSCHAFTLICHE ZIELSETZUNGEN	32
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan	32
2. Vorhaben im Bereich der Frauenförderung	32
3. Vorhaben in Bezug auf Studien- und Weiterbildungsangebote für Studierende mit besonderen Bedürfnissen: Fokus berufstätige Studierende	34
4. Vorhaben zur Integration und Gleichstellung von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden	34
5. Vorhaben zum Ausbau des Wissens- und Technologietransfers	35
6. Lehrlingsausbildung	36
7. Gleichbehandlung, Gleichstellung und Schutz vor Diskriminierung	36
8. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form	37
[E] ERHÖHUNG DER INTERNATIONALITÄT UND MOBILITÄT	38
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan	38
2. Vorhaben zu mehrjährigen internationalen Kooperationen	38
3. Vorhaben zu gemeinsamen Studien- und Austauschprogrammen sowie zur Mobilität außerhalb von gemeinsamen Studien- und Austauschprogrammen für Studierende und das wissenschaftliche Personal	39
4. Vorhaben für ausländische Studierende und Postgraduierte	39
5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung	39
6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form	40

[F1] KOOPERATION NAWI GRAZ.....	41
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan.....	41
2. Vorhaben zur gemeinsamen Nutzung von Organisationseinheiten mit anderen Universitäten	42
3. Vorhaben zu Leistungsangeboten mit anderen Universitäten	44
4. Genderaspekte.....	46
5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung.....	46
6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form	47
[F2] WEITERE STRATEGISCHE KOOPERATIONEN.....	48
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan.....	48
2. Kooperation mit den Fachhochschulen am Standort.....	48
3. Umgestaltung und Ausweitung der Lehramtsausbildung und der pädagogischen Ausbildung	49
4. Gemeinsame Vorhaben mit anderen Universitäten	50
5. Vorhaben in tabellarischer Form	51
[G] SPEZIFISCHE BEREICHE	52
1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan.....	52
2. Vorhaben in Bezug auf die genannten Einrichtungen.....	52
3. Zusammenarbeit mit der österreichischen Mensenbetriebsgesellschaft.....	52
[H] BAUVORHABEN / GENERALSANIERUNGSVORHABEN.....	53
[I] STEUERUNG	54
1. Steuerungsindikatoren	54
2. Gender Budgeting	54
3. Benchmarking	55
4. Prozessoptimierung.....	56
5. Gesamtsicherheitskonzept.....	56
6. Vorhaben in tabellarischer Form	56
III. ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER ZIELE	57
IV. LEISTUNGSVERPFLICHTUNG DES BUNDES (§§ 12 UND 13 UG 2002)	58
1. Zuteilung des Grundbudgets	58
2. Zuteilung des formelgebundenen Budgets.....	58
3. Zahlungsmodalitäten	58
4. Sonstige Leistungen des Bundes	58
V. BERICHTSPFLICHTEN	60
VI. MAßNAHMEN BEI NICHTERFÜLLUNG (§ 13 ABS.2 Z 5 UG 2002).....	61
VII. ÄNDERUNGEN DER VEREINBARUNG (§ 7 ABS. 3 BZW. 13 ABS. 3 UG 2002).....	62
ANHANG 1	63
ANHANG 2	67

I. Einleitung

Die Universität Graz (KFUG) wurde mit 1. Jänner 2004 zu einer autonomen, vollrechtsfähigen Institution auf der Basis des UG 2002. Gemäß § 13 Universitätsgesetz 2002 ist zwischen dem Bund und der Universität Graz eine Leistungsvereinbarung für die Dauer von drei Jahren abzuschließen.

Die vorliegende Leistungsvereinbarung ist ein öffentlich-rechtlicher Vertrag, dient der gemeinsamen Festlegung der von der Universität Graz zu erreichenden Ziele und beinhaltet die von beiden Seiten zu erbringenden Leistungen.

Vertragspartnerinnen

Republik Österreich, vertreten durch den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, vertreten durch Generalsekretär Sektionschef Mag. Friedrich Faulhammer.

Universität Graz, vertreten durch den Rektor Univ. Prof. Mag. Dr. Alfred Gutschelhofer.

Geltungsdauer

Die gegenständliche Leistungsvereinbarung gilt für den Zeitraum 1.1.2010 bis 31.12.2012.

Zu erbringende Leistungen der Universität

Strategische Ziele, Profilbildung, Universitätsentwicklung, Qualitätsmanagement

- A. Personalentwicklung
- B. Forschung
- C1. Studien
- C2. Weiterbildung
- D. Gesellschaftliche Zielsetzungen
- E. Erhöhung der Internationalität und Mobilität
- F1. Kooperation NAWI Graz
- F2. Weitere Interuniversitäre Kooperationen
- G. Spezifische Bereiche
- H. Bauvorhaben
- I. Steuerung

II. Leistungen der Universität

Die Universität Graz verfolgt während der Laufzeit der Leistungsvereinbarung die im Entwicklungsplan festgelegten strategischen Ziele und erbringt die dazu nötigen Leistungen.

Strategische Ziele, Profilbildung und Universitätsentwicklung

Die Entwicklung der Universität Graz in den Jahren 2010-2012 basiert auf der erfolgreichen Fortführung und dem Ausbau des bestehenden Leistungsangebotes.

Dabei ist die Universität bestrebt, den bisherigen Weg des kontinuierlichen aber sorgsam Umbaus fortzusetzen, der einerseits durch Stabilität der Organisationsstrukturen und andererseits durch ambitionierte Veränderungen in Form von strategischen Projekten gekennzeichnet ist.

Dem bedeutenden gesellschaftspolitischen Anliegen der Nachhaltigkeit Rechnung tragend, bekennen sich die Grazer Universitäten dazu, wesentliche Projekte unter diesem Gesichtspunkt zu konzipieren und umzusetzen.

Auf diesem Fundament strebt die Universität eine Profilbildung entlang von vier tragfähigen Säulen an: Kooperationen, Optimierung der Bedingungen für Forschung beziehungsweise Lehre sowie gesellschaftspolitische Themen. Die Universität Graz positioniert sich im europäischen Hochschul- und Forschungsraum.

Die Universität Graz gewährleistet als große Allgemeinuniversität im Zusammenspiel mit den anderen Grazer Universitäten und den übrigen Bildungsinstitutionen eine entsprechende Positionierung am Standort, nicht zuletzt auch aufgrund strategischer Kooperationen mit den anderen Universitäten und Hochschulen am Standort und mithilfe kontinuierlicher Qualitätssicherungsmaßnahmen. Die Universität Graz verfolgt dabei einerseits das Ziel, die in den letzten Jahren erfolgreich aufgebauten Kooperationen (insbesondere NAWI Graz) zu konsolidieren und weiter zu entwickeln, andererseits auch mit den anderen Hochschulen (insbesondere Fach- und Pädagogische Hochschulen) Kooperationen einzugehen und damit das Potenzial des Standortes Graz verstärkt zu nutzen.

Im Bereich der Lehre sind uns Eigenverantwortung, Mitbestimmung und Mitgestaltung wichtig, unterstützt durch beratende Begleitung. Die Studienangebote werden im Sinne des Bologna-Prozesses – auch im Sinne der Beschäftigungsfähigkeit – weiter differenziert, modularisiert, internationalisiert und durch ein Basismodul erweitert. Dazu wird eine qualitätsvolle, den internationalen Standards entsprechende Aus- und Weiterbildung angeboten, deren wesentliche Kriterien Studienbedingungen und Betreuungsverhältnisse sind. Unsere Studierenden – insbesondere auch benachteiligte Studierende – erlangen mithilfe forschungsgeleiteter, gesellschaftsrelevanter Lehre hohe fachliche und soziale Kompetenz.

Die Studierenden und das weitere gesellschaftliche Umfeld stehen in regem Austausch sowohl mit der Grundlagenforschung als auch mit der angewandten Forschung. Forschung bedeutet an der Universität Graz Themen- und Methodenvielfalt, Bildung von Schwerpunkten und Förderung von evaluierter Spitzenforschung. Dies erfordert gezielte Personalentwicklung und die Optimierung der Forschungsbedingungen. Dabei ist einerseits die Gestaltung des Umfeldes für die Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen für den Erfolg unabdingbar.

Andererseits sind der zukunftsorientierte Ausbau und die qualitätsvolle Besetzung von Professuren notwendig, um die Forschung an der Universität Graz zu beflügeln. Dabei spielen – auch über den universitären Frauenförderplan hinausgehende – Maßnahmen zur Gleichstellung und Gleichbehandlung eine wesentliche Rolle.

Verantwortung in der Gesellschaft

Die Universität ist in der derzeitigen ökonomischen Krise gefordert, ihre Rolle am Standort aktiv wahrzunehmen. Über die vermehrte Aufnahme von MaturantInnen, Arbeitsuchenden und Weiterbildungsbereiten hinaus, denen die aktuelle Krise den Zutritt zum Arbeitsmarkt erschwert, hat die Universität in einer Reihe von weiteren Funktionen die Möglichkeit stabilisierend am Standort zu wirken.

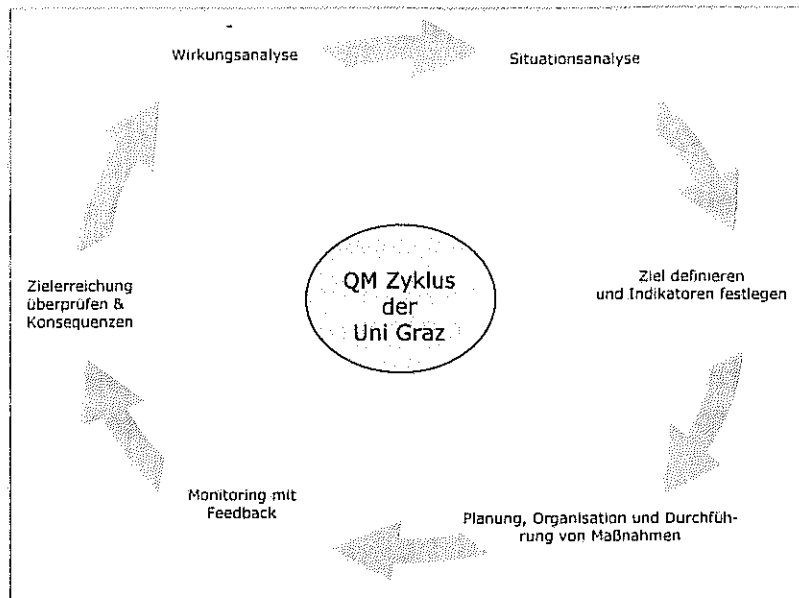
Kurzfristig kann die Ausweitung der Funktion der Universität als Wertschöpfungsfaktor im regionalen Markt, insbesondere für unternehmensnahe Dienstleistungen, stabilisierend wirken. Die kurz- bis mittelfristige Ausweitung der universitären Nachfrage auf diesem Sektor kann insbesondere in Richtung höherer Effizienz und Effektivität der unterstützenden Prozesse gehen. Aber auch im Bereich der Personalentwicklung (Führungskräftetraining) und der kreativen Nutzung neuer Kommunikationstechnologien sind Impulse möglich.

Eine wichtige Funktion hat die Universität als kreatives Umfeld, das es ermöglicht, neues Wissen durch die neuartige Kombination bestehenden Wissens zu generieren.

Die Universität Graz legt schon seit einiger Zeit einen Fokus auf die Schaffung von berufsbegleitend organisierten Studienangeboten. Dabei ist vor allem auf das umfassende Angebot von UNI for LIFE, einer Servicestelle und Drehscheibe für den Wissenstransfer zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft, zu verweisen.

Qualitätsmanagement

Die Universität Graz bekennt sich dazu, die einzelnen Qualitätsziele mit den Steuerungsinstrumenten der Universität in Verbindung zu bringen (siehe Kapitel I.1) und die erforderlichen Prozesse der Qualitätsentwicklung und -kontrolle sowie die unterschiedlichen Regelkreise in den Vordergrund zu rücken. Darüber hinaus hat die Universität Graz begonnen, ein umfassendes QM-System zu entwickeln, das einen geschlossenen Zyklus darstellt und alle Handlungsbereiche der Universität umfasst.



Bisher wurden für alle Elemente des Zyklus (siehe Grafik) die wesentlichen Strukturen eingerichtet und Instrumente etabliert. So gibt es eine von den Zielen der Universität abgeleitete durchgehende Kette an Zielvereinbarungen, strategischen und operativen kurz- und mittelfristigen Planungen und dem dazugehörigen Monitoring in Verbindung mit einem integrierten, elektronischen Informationssystem. Eine enge Anbindung an die laufende Umsetzung wird durch strukturierte Feedback-Schleifen und regelmäßigen formellen und informellen Austausch sichergestellt. Im Rahmen der internen Qualitätssicherung finden auch externe Evaluationen von Forschung, Curricula und Personen statt sowie die kompetenzorientierte Evaluierung von Lehrveranstaltungen durch die Studierenden.

Im Jahr 2008 wurde für die Prozesse der Lehre eine Peer-Evaluierung durch ACQUIN abgeschlossen, das QM-System für den Leistungsbereich Internationalisierung konnte 2009 durch das AQA-Audit erfolgreich zertifiziert werden.

In nächster Zukunft sind die eingesetzten Instrumente zu optimieren und aufeinander abzustimmen, wobei auf Zweckmäßigkeit und Verhältnismäßigkeit geachtet wird. Die Universität Graz setzt sich zum Ziel, im Jahr 2012 ein QM-Audit des gesamten QM-Systems durch eine im EQAR registrierte Agentur durchzuführen.

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Qualitätsmanagement	Externe Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems	2012	2010: Implementierung des QMS 2011: Einleitung des Audit-Verfahrens 2012: Externes Audit Verfahren

[A] PERSONALENTWICKLUNG

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Der aktuelle Entwicklungsplan (siehe Entwicklungsplan Stufe II – Konkretisierung und Anpassung für die Jahre 2010 bis 2012 der Universität Graz) sieht in den Jahren 2010 bis 2012 schwerpunktmäßig die Berufung von bis zu 38 ProfessorInnen vor. Dies begründet sich einerseits durch einen – vor allem in den folgenden Jahren einsetzenden – „Generationswechsel“, andererseits zielt der Entwicklungsplan aber vor allem auf eine systematische Verbesserung der Betreuungsrelationen und damit der Studienbedingungen insgesamt ab.

2. Vorhaben in der qualitativen Personalentwicklung

2.1 Personalstrukturplanung

Durch die Autonomie des UG 2002 ergibt sich klar die Notwendigkeit einer längerfristigen Personalplanung in Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden Budgets. Parallel mit der Strategie- und Entwicklungsplanung ist daher die Entwicklung eines mit allen Organisationseinheiten abgestimmten internen Personalstrukturplanes unerlässlich. Eine zentrale Rolle spielt hierbei die Berücksichtigung der Betreuungsverhältnisse der Studierenden (siehe Kapitel C1.4) und die Schwerpunktsetzung der Forschung (siehe Kapitel B.3).

Die Schaffung klarer Rahmenbedingungen für die Beschäftigung des Universitätspersonals ist unerlässlich. Hierbei sind sowohl die wissenschaftlichen und administrativen Erfordernisse als auch die budgetären Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Durch die abgeschlossene Betriebsvereinbarung (BV) über die Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Universitätspersonals wurden u.a. adäquate Karrieremodelle in diesem Bereich implementiert. Die BV ist inhaltlich bereits an den zwischen Dachverband und GÖD akkordierten Entwurf eines Universitäten-Kollektivvertrages angelehnt und hat entsprechende MitarbeiterInnen-Typen geschaffen. Durch die Umsetzung der BV in Verbindung mit der notwendigen Personalstrukturplanung können damit universitätsweite Standards geschaffen und dem wissenschaftlichen Nachwuchs entsprechende Perspektiven geboten werden. Parallel dazu wurde auch eine BV über die Arbeitsbedingungen des Allgemeinen Universitätspersonals implementiert.

Auf diesen Basisrahmenbedingungen aufsetzend, sind entsprechend abgestimmte Personalentwicklungsmaßnahmen zu etablieren

Die Universität verpflichtet sich zur Erstellung und Aktualisierung von Personalstrukturplänen und ist dadurch in der Lage, unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Bestimmungen bei Bedarf über den Stand an wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die ein bestimmtes Studienangebot tragen, einschließlich des Ausmaßes der Involvierung (BAM) und der Altersstruktur nachvollziehbar Auskunft zu geben. Die Universität verpflichtet sich, diese Personalstrukturpläne auf Anfrage dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zur Verfügung zu stellen.

Für die Realisierung des Entwicklungsplanes kommen die folgenden Entscheidungskriterien zur Anwendung: Verbesserung der Betreuungsrelation; Forschung und Kooperationen; Curriculare Notwendigkeit sowie die Entwicklung von neuen Projekten. Die Universität Graz plant, zwischen 2010 und 2012 bis zu 28 Professuren zu besetzen, dazu kommen zehn zusätzliche Professuren aus der Schwerpunktsetzung dieser Leistungsvereinbarung.

Die Universität Graz wird im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses den Anteil der Fluktuationsstellen gegenüber den Karrierestellen jedenfalls erhöhen, um die geforderte Flexibilität zu erhalten. Langfristig wird ein Verhältnis zwischen Karriere- zu Fluktuationsstellen 40 : 60 angestrebt. In der Kategorie der „Associate Professors“ werden bis 2012 bis zu 50 neue Qualifizierungsvereinbarungen entsprechend dem Bedarf in der Lehre geschlossen werden.

2.2 Umsetzung des Universitäten-Kollektivvertrages

Die an der Universität Graz bereits etablierten Betriebsvereinbarungen werden innerhalb der Leistungsvereinbarungsperiode durch den Universitäten-Kollektivvertrag abgelöst. Damit wird die Umsetzung/Implementierung des Universitäten-Kollektivvertrages zu einem wesentlichen Arbeitsschwerpunkt der nächsten Jahre. Bedingt durch den Kollektivvertrag kommt dem Instrument einer flächendeckenden Personalstrukturplanung (siehe oben) eine wesentliche Bedeutung zu, da hiermit eine gezielte Vorgehensweise auch bei etwaigen notwendigen restriktiven Maßnahmen ermöglicht wird.

3. Vorhaben zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Programme zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind ein zentrales Anliegen der Universität Graz. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Förderung des (wissenschaftlichen) Nachwuchses als Querschnittsmaterie der Bereiche Forschung, Studium sowie Frauenförderung zu verstehen sein wird. Darüber hinaus sind auch aktuelle gesellschaftliche Zielsetzungen und Bedürfnisse mit in die Überlegungen aufzunehmen.

3.1 Karrieremodell

Aufbauend auf dem UG 2002 und dem zwischen Dachverband und GÖD akkordierten Entwurf des Universitäten-Kollektivvertrages wurde ein flexibles Karrieremodell für wissenschaftliche MitarbeiterInnen entwickelt und durch den Abschluss der Betriebsvereinbarung über die Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Universitätspersonals formal implementiert. Durch ein transparentes, gut strukturiertes Mehrphasenmodell wird der Weg vom universitären Abschluss hin zum letztendlichen Ziel einer sich etablierenden Spitzenforschung durchgängig gestaltbar gemacht. Im Konnex zum Personalstrukturplan sind dabei die unterschiedlichen Bedarfe an Fluktuations- und Karrierestellen zu sehen. Das Modell wird durch individuell abgestimmte Entwicklungsmaßnahmen und eindeutige Zielvereinbarungen und Qualifizierungsbegleitprozesse sowie durch Maßnahmen im Bereich der Forschungsförderung vervollständigt.

3.2 Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs (Potenziale 4: weiblicher wissenschaftlicher Nachwuchs)

Programme zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind ein zentrales Anliegen der Universität Graz. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Förderung des (wissenschaftlichen) Nachwuchses als Querschnittsmaterie der Bereiche Forschung, Studium sowie Frauenförderung zu verstehen sein wird. Darüber hinaus sind auch aktuelle gesellschaftliche Zielsetzungen und Bedürfnisse mit in die Überlegungen aufzunehmen.

Als Instrument der chancengleichheitsorientierten Personalentwicklung werden das „Karriereprogramm für Wissenschaftlerinnen – Kompetenzen, Strategien und Netzwerke“, ein einjähriges berufslaufbahnorientiertes Weiterbildungsangebot, und ein Mentoring-Projekt für Wissenschaftlerinnen durchgeführt und laufend weiter entwickelt.

4. Initiativen für alle Universitätsbediensteten

4.1 UNISTART Programm für das Allgemeine Universitätspersonal

Für das Allgemeine Universitätspersonal wurde ein Trainee-Programm implementiert. Das Programm ist verpflichtend und vermittelt den TeilnehmerInnen rechtliche, fachliche und betriebswirtschaftliche Basisqualifikationen sowie zentrale Schlüsselfertigkeiten im Bereich der sozialen Kompetenz. Darüber hinaus werden praxisbezogene Erfahrungen aus verschiedenen Bereichen im Rahmen von Jobrotationen gesammelt. Die durchgeführte Evaluierung ermöglicht eine gezielte Weiterentwicklung des Programms und die Sicherstellung von Qualitätsstandards.

4.2 Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs (Traineeprogramm „Unistart“)

Für das Wissenschaftliche Universitätspersonal wird ein entsprechend adäquates „Traineeprogramm“ (UNISTART wiss) implementiert, dessen Qualität durch regelmäßige Evaluierung und damit identifizierbaren notwendigen Anpassungen gesichert werden soll. Im Rahmen dieses „Traineeprogramms“ kann eine besonders gezielte und flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der jungen WissenschaftlerInnen abgestimmte Ausbildung erfolgen. Die Universität Graz möchte mit dem UNISTART wiss zum einen Personen auf Fluktuationsstellen zusätzliche Qualifikationen vermitteln, die die Durchlässigkeit zum Arbeitsmarkt fördern, zum anderen MitarbeiterInnen auf Karrierestellen gezielt auf eine wissenschaftliche Karriere vorbereiten.

4.3 Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Betreuungspflichten

Den Studierenden und Bediensteten der Universität Graz steht eine Anlaufstelle für Kinderbetreuungsfragen zur Verfügung. Zum bestehenden Angebot dieser interuniversitären Kinderbetreuungsanlaufstelle „unikid“ zählen Information und Beratung, Organisation von Betreuungsangeboten sowie umfassende Vernetzungsaktivitäten. Die universitären Betreuungseinrichtungen umfassen eine Kinderkrippe und einen Kindergarten, die im universitären Forschungsumfeld auch für den Bereich der Frühkindpädagogik und die Aktivitäten im Bereich des lebenslangen Lernens von Interesse sind.

Zur Evaluierung des bestehenden Angebots an flexibler, bedarfsorientierter Kinderbetreuung und zu dessen Verbesserung wird die im Juli 2009 durchgeführte Bedarfserhebung ausgewertet und veröffentlicht.

5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung

Für die Universität Graz werden sowohl die Optimierung des Berufungsverfahrens als auch die qualitative Verbesserung des gesamten Berufungsprozesses wesentliche Zielsetzungen sein. Dazu dient unter anderem auch die mit 2010 geplante flächendeckende Einführung von „Berufungs-Zielvereinbarungen“. Bei diesen Vereinbarungen werden insbesondere die erwarteten Leistungen hinsichtlich Beteiligung an Forschungsschwerpunkten und Curricula festgehalten. Die Universität Graz verwendet darüber hinaus auf der Ebene der persönlichen Qualitätssicherung einige anerkannte Instrumente und ist bemüht, diesen Pool sinnvoll zu erweitern. So werden bereits seit Jahren Feedbackbefragungen zu Lehrveranstaltungen durchgeführt und die daraus gewonnenen Erkenntnisse entsprechend verwertet.

Die Universität Graz wird im Zuge des Berufungsverfahrens zusätzliche Maßnahmen einführen, um eine hochschuldidaktische Qualifizierung zu gewährleisten. Dies soll insbesondere durch eine Konkretisierung der Anforderungsprofile erfolgen, auf deren Basis die GutachterInnen die am besten geeigneten KandidatInnen festlegen. Sollte eine hochschuldidaktische Eignung im gewünschten Ausmaß zum Zeitpunkt der Bewerbung noch nicht vorliegen, sollen im Rahmen von Berufungs-Zielvereinbarungen entsprechende Ziele festgelegt werden.

Verhaltenskodex

An der Universität Graz ist ein Verhaltenskodex in Ausarbeitung, in dem auch Klarstellungen in Hinblick auf jeweils geltende Antikorruptionsbestimmungen enthalten sind.

6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Personalstrukturplanung	Erstellung eines IT-gestützten Personalstrukturplanes	2012	2010: Entwicklung des IT-Tools 2011: Umsetzung und Planung 2012: Strukturierte Bereitstellung der Daten
Weiterführung und Verbesserung des Angebots an flexibler, bedarfsorientierter Betreuung	Fortführung des bestehenden Angebots von "unikid"	2012	2010: Umsetzung der Evaluierungsergebnisse zur Kinderbetreuung 2011: BabysitterInnenpool 2012: Erweiterung des Informationsangebotes um Informationen zur Pflege von älteren Angehörigen
Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs	Potenziale 4: Förderung weiblicher wissenschaftlicher Nachwuchs	2011	2010: Startoffensive Potenziale 4 an 4 Grazer Universitäten (Jänner) 2011: Abschluss 1. Karriereprogramm und Kickoff 2. Karriereprogramm im Rahmen von Potenziale 4 (Herbst 2011)
Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs	Traineeprogramm "Unistart" für das wissenschaftliche Universitätspersonal	2010	Umsetzung bis Ende 2010

Nr.	Ziel	Indikator	IST-Wert 2008	2010	2011	2012
1	Ausbau des Personals gemäß Qualitätszielen in der Studierendenausbildung	Anzahl (VZÄ) Lehrende (Bidok: 11,12,14, 16,17)	748	774	781	786
2	Besetzungen laut Entwicklungsplan	Steigerung besetzter Professuren (§98, kumuliert)	134	22	30	38

[B] FORSCHUNG

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Die Universität Graz betreibt sowohl Grundlagenforschung als auch angewandte Forschung von gesellschaftlicher Relevanz, die sowohl im europäischen als auch im internationalen Raum verankert ist. Die Universität Graz ist bestrebt – unter Berücksichtigung der Themen- und Methodenvielfalt – qualitativ hochwertige Forschung zu fördern, wobei die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen angehalten werden, Forschungsschwerpunkte zu bilden. Neben der Förderung von Schwerpunkten durch die Umwidmung bestehender und die Schaffung neuer Professuren im Entwicklungsplan ist auch die Beteiligung der Universität Graz am geplanten Exzellenzcluster-Programm des FWF vorgesehen. Durch forschungsgeleitete Lehre werden Studierende frühestmöglich in die Forschung eingebunden. Die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses soll verstärkt im Rahmen von strukturierten Doktoratsprogrammen und -schulen sowie Initiativen zur interdisziplinären und internationalen Vernetzung stattfinden. Das generierte Wissen und die Forschungsergebnisse werden verstärkt der Gesellschaft zugänglich gemacht.

2. Darstellung der Forschungsschwerpunkte sowie der Vorhaben, die eine Änderung der angeführten Forschungsbereiche bewirken

Die Universität Graz ist sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst und ist bestrebt, ihren Beitrag zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen zu leisten. Interdisziplinarität, wissenschaftliche Exzellenz und erfolgreiche Wissensvermittlung sind dabei leitende Motive. Die Profilbildung durch Schwerpunktsetzung in der Forschung erfolgt dabei auf zwei Ebenen. Zum einen gibt es Schwerpunkte am Wissenschaftsstandort Graz, zu denen auch die Universität Graz in vier Themen („Modelle und Simulation“, „Molekulare Enzymologie und Physiologie“, „Gehirn und Verhalten“ sowie „Umwelt und Globaler Wandel“) wesentliche Beiträge liefert (Abschnitt 2.1). Zum anderen setzt die Universität Graz drei universitäre Forschungsschwerpunkte („Heterogenität und Kohäsion“, „Kultur- und Deutungsgeschichte Europas“ und „Lernen – Bildung – Wissen“, Abschnitt 2.2), die insbesondere im Bereich der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften angesiedelt sind.

Durch die Etablierung der Forschungsschwerpunkte wird es in den kommenden vier bis sechs Jahren neben einer Steigerung der Zahl der Publikationen auch zu einer Fokussierung auf hochwertige Publikationsleistungen kommen. Die Universität ist bestrebt, Veröffentlichungen in internationalen Datenbanken erfassten Publikationsformen zu erhöhen, wobei je nach Wissenschaftskulturen hochwertige Publikationsformen zu bevorzugen sind. Das ist auch anhand der festgelegten Indikatoren ablesbar, bei denen es zu einer Verschiebung von Publikationen in Sammelwerken hin zu Beiträgen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften kommen soll. Bis 2012 werden für die Wissenschaftskulturen spezifische Indikatoren und Zielwerte entwickelt und festgelegt. Dies erfolgt in Rückkoppelung mit den laufenden fachspezifischen Evaluierungen.

2.1 Interuniversitäre Forschungsschwerpunkte am Wissenschaftsstandort Graz

Die Universität Graz verfolgt die Strategie, ihr Potenzial durch Kooperationen mit den anderen Hochschulen am Standort zu optimieren und sich durch die Bündelung von Ressourcen und Fähigkeiten ergebende Synergien zu nutzen – in der Forschung ebenso wie in der Lehre (zur Lehre s. Kapitel F2). In der Forschung wird das Ziel verfolgt, in den gemeinsamen Forschungsfeldern – insbesondere mit der TU Graz und der Medizinischen Universität – eine „*Critical Mass*“ zu erreichen.

Für den Wissenschaftsstandort Graz sind die bereits etablierte interuniversitäre NAWI Graz Kooperation und die im Aufbau befindliche BIOTECHMED-Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung. Einen wichtigen Aspekt stellen hierbei abgestimmte standortbezogene Forschungsschwerpunkte der beteiligten Universitäten dar: seitens der Universität Graz sind dies die Schwerpunkte „Modelle und Simulation“, „Molekulare Enzymologie und Physiologie“, „Gehirn und Verhalten“ sowie „Umwelt und Globaler Wandel“.

Modelle und Simulation

Insbesondere in den mehr theoretisch orientierten Wissenschaftszweigen spielen (mathematische) Modellbildung und Computersimulationen eine immer wichtigere Rolle. Nur mit hinreichend detaillierten Modellen lassen sich auch quantitative Aussagen zu komplexen Zusammenhängen treffen. Die rasante Entwicklung der letzten Jahre im Bereich der Computertechnologie erlaubt es, nun auch immer komplexere Modelle numerisch zu analysieren. Dabei ist ein wichtiger Aspekt, dass sich mit leistungsfähigen Computern auch völlig neue Arten von Modellen behandeln lassen, die für traditionelle mathematische Techniken nicht zugänglich waren. Mehrere Arbeitsgruppen an der Universität Graz, der Technischen Universität und der Medizinischen Universität aus unterschiedlichen Disziplinen haben sich in den letzten Jahren stark auf verschiedene Bereiche von Modellierung und Simulation spezialisiert. Diese Spezialisierung schlägt sich insbesondere auch in der Beantragung und Bewilligung zahlreicher, thematisch einschlägiger, internationaler und nationaler Forschungsprojekte nieder. Im Schwerpunkt „Modelle und Simulation“ organisieren sich seitens der Universität Graz derzeit 14 Arbeitsgruppen aus insgesamt 15 Instituten/Zentren an drei Fakultäten mit dem Ziel einer noch stärkeren Profilbildung und Kooperation.

Molekulare Enzymologie und Physiologie (MEP)

Die Molekularen Biowissenschaften im Bereich der Enzymologie und Physiologie spielen eine prominente Rolle innerhalb des NAWI Graz Projektes. Die wissenschaftliche Exzellenz des Bereichs ist durch die einschlägige Publikationstätigkeit, die Leitung mehrerer Großforschungsnetzwerke, sowie die erfolgreiche Einwerbung zahlreicher nationaler und europäischer Projektdrittmittel belegt. In den letzten fünf Jahren wurden mehr als 200 Arbeiten in z.T. höchstrangigen Journalen publiziert (*Science*, *Nature*, *Molecular Cell* und *Cell Metabolism*). ForscherInnen des Bereichs Molekulare Enzymologie und Physiologie koordinieren international attraktive Großforschungsprojekte und Graduiertenausbildungsprogramme wie z.B. den SFB-LIPOTOX, das GEN-AU Projekt GOLD und das Doktoratskolleg Molecular Enzymology. Viele WissenschaftlerInnen sind außerdem an Forschungsnetzwerken wie dem NFN AGING, dem Kplus Zentrum Applied Biocatalysis und EU Projekten des 6. und 7. RP beteiligt. Die Errichtung eines neuen, hochmodernen Zentrums für Molekulare Biowissen-

schaften (ZMB), die Neuberufungen und Neuorientierungen im Bereich Pflanzenphysiologie sowie weitere geplante Neuberufungen verdeutlichen die nachhaltige Unterstützung der Molekularen Biowissenschaften an der Universität Graz. Die Einrichtung des Forschungsschwerpunktes Molekulare Enzymologie und Physiologie (MEP) ist die konsequente Weiterentwicklung dieses erfolgreichen Forschungszweiges.

Gehirn und Verhalten

Das Forschungsfeld verspricht ein tieferes Verständnis der Funktionsweise des Gehirns sowie der dem Verhalten zugrunde liegenden Mechanismen. Sowohl die Universität Graz als auch die Medizinische Universität und die Technische Universität besitzen neurowissenschaftliche und/oder auf die Hirnforschung konzentrierte Schwerpunkte und haben hier in den letzten Jahren signifikante Kompetenzen und internationale Sichtbarkeit in unterschiedlichen Bereichen erreicht. Durch eine Bündelung der Aktivitäten an den drei Universitäten ist ein einzigartiger Synergieeffekt zu erreichen. Der fakultäre Forschungsschwerpunkt „Gehirn und Verhalten“ trägt mit einem integrierten neuro- und verhaltenswissenschaftlichen Forschungsprofil zur Zusammenführung erfolgreicher Arbeitsgruppen und zur effizienteren Nutzung unterschiedlicher Methoden der Psychologie und der Biologie bei, bietet optimale Anknüpfungspunkte und könnte ebenso substanziell zu dem geplanten interuniversitären Kooperationschwerpunkt BIOTECHMED beitragen.

Umwelt und Globaler Wandel

Im Fokus des Schwerpunkts „Umwelt und Globaler Wandel“ stehen die Erforschung und Überwachung des globalen und regionalen Klima- und Umweltwandels und seiner regionalen und lokalen Auswirkungen, die Analyse der Rolle des Menschen als Mitverursacher, Mitbetroffener und Mitgestalter dieses Wandels sowie die Erhellung von Wegen zu nachhaltiger regionaler Entwicklung und Innovation. Primäre Schwerpunktregion ist Österreich, eingebettet in europäisch und global orientierter Forschung. Gruppen aus Klima- und Umweltphysik, Meteorologie, Umweltchemie, Hydrogeologie, Umweltbiologie, Umweltökonomik und Soziologie, Geographie und Regionalforschung, Systemwissenschaften und Nachhaltigkeitsforschung, Umweltethik und Umweltrecht arbeiten strategisch und inhaltlich abgestimmt zusammen. An der Universität Graz wurden strukturelle Voraussetzungen für den Forschungsschwerpunkt „Umwelt und Globaler Wandel“ geschaffen: 2007 wurde die Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät gegründet und das Wegener Center für Klima und Globalen Wandel eingegliedert. In den nächsten Jahren soll dieser Forschungsbereich zu einem fächerübergreifenden Schwerpunkt ausgebaut werden, da er die Kompetenzen der Universität Graz im Forschungsbereich "Klima-, Umwelt- und globaler Wandel, Regionen im Wandel und Nachhaltigkeit" bündelt.

2.2 Universitäre Forschungsschwerpunkte

Durch universitäre Forschungsschwerpunkte können Stärkefelder der Universität fakultätsübergreifend zusammengefasst werden. Damit wird eine engere Kooperation – insbesondere auch der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften – gefördert. Die Universität Graz ist bestrebt, bestehende fakultäre bzw. disziplinäre Schwerpunkte mit hoher gesellschaftlicher

Relevanz in universitären Forschungsschwerpunkten zu bündeln. Die bisherigen Aktivitäten lassen ein großes Potenzial in folgenden drei Themenbereichen erkennen:

Heterogenität und Kohäsion (HuK)

Der Forschungsschwerpunkt soll sich den sozio-kulturellen Erscheinungsformen, Ursachen und Folgen fortschreitender gesellschaftlicher Differenzierung und der Frage der Gestaltung sozialer Ordnung unter diesen Rahmenbedingungen widmen. Hochdifferenzierte moderne Gesellschaften sind gekennzeichnet durch eine zunehmende Fragmentiertheit und Individualisierung der Lebensverhältnisse, wodurch die Problematik gesellschaftlicher Kohäsion inklusive ihrer ethischen, rechtlichen und sozialpolitischen Aspekte besonders virulent wird. Neben der Analyse von Migrationsprozessen, Phänomenen ethnisch-kultureller Vielfalt, des Wandels der Geschlechterverhältnisse und der Generationenbeziehungen, neuen/alten sozialen Ungleichheiten sowie der sie begleitenden Konflikte, stehen Studien zu den sozialtheoretischen, institutionellen, weltanschaulichen und religiösen Grundlagen gesellschaftlicher Integration auf der Agenda des Forschungsschwerpunktes. Zudem soll eine international und historisch vergleichende Perspektive eingenommen werden.

Kultur- und Deutungsgeschichte Europas

In diesem Forschungsschwerpunkt werden Forschungen gebündelt, die sich mit der spezifischen Kulturalität Europas (im weitesten Sinne) als Manifestation der Differenz zu nicht-europäischen Kulturen, aber z.B. auch in Auseinandersetzung mit der Globalisierung befassen. Zentral ist hierbei die implizite wie explizite Frage nach dem Anspruch europäischer Identität in der Geschichte, dem ästhetischen Ausdruck des Europäischen in Werken der Kunst und Literatur, dem Verhältnis von Norm und Religion zur Idee Europas im historischen Verlauf sowie der Geschichte der Wissenschaft(en) in Europa. Essentiell für solche Fragestellungen ist nicht nur deren materielle Beantwortung, sondern vor allem die kontinuierliche Reflexion über das Verhältnis von materiellen Befunden zu den jeweils epochentypischen diskursiven Deutungen Europas und seiner spezifischen Kultur bis in die Gegenwart. Die Auseinandersetzung mit dem südosteuropäischen Raum stellt dabei einen besonderen Fokus dar.

„Lernen – Bildung – Wissen“

Die exponentielle Zunahme weltweit verfügbarer Informationen einerseits und der zunehmende Einfluss des Arbeitsmarktes auf die Bildungspolitik andererseits lassen heute verstärkt nach dem Stellenwert und der Aufgabe von Lernen und Bildung in pluralen Wissensgesellschaften fragen. Der Forschungsschwerpunkt stellt sich den damit verbundenen Herausforderungen und beschäftigt sich mit der Infragestellung synthetisierenden Wissens sowie mit der orientierenden und normativen Funktion von Bildung.

Der Forschungsschwerpunkt setzt bei den drei Ebenen Kontexte, Subjekte und Objekte von Lernen und Bildung an und nutzt das Potential interdisziplinärer Kooperation:

- Auf der Ebene der Kontexte werden die Änderungen der Bedingungen für Lernen und Bildung, die der gesellschaftliche, ökonomische und technische Wandel mit sich bringt, erforscht. Darüber hinaus werden der Bildungsbegriff, die Unterschiede differenter Bildungssysteme und -institutionen sowie die Vielfalt der Lernorte analysiert.

- Auf der Subjektebene spannt sich der Bogen von der Lern- und Gehirnforschung über die Frühkindpädagogik, schulisches und universitäres, berufs- und lebensbegleitendes Lernen, das Lernen im Alter, interkulturelles Lernen und die Individualisierung von Lernprozessen bis hin zur Frage nach der Notwendigkeit von in Gegenwart und Zukunft erforderlichen Kompetenzen.
- Auf der Objektebene werden Themenfelder wie Veränderungen der Wissensformen, Arten der Wissensvermittlung und Möglichkeiten der Nutzung und Umsetzung von Wissen bearbeitet.

3. Vorhaben zur Forschungsförderung

3.1 Vorhaben zur Förderung der Forschungsschwerpunkte

Um die inhaltliche Profilierung der Universität Graz in den genannten Forschungsschwerpunkten strukturell bestmöglich zu fördern, sind folgende Vorhaben geplant:

Ausbau der NAWI-Kooperation

s. Kapitel F.1

Biotechmed-Kooperation

s. Kapitel F.2

Nachhaltige Implementierung des Bereichs Frühkindpädagogik

Durch die Einrichtung einer Professur für Frühkindpädagogik wird das an der Universität Graz vorhandene Lehr- und Forschungsfeld optimal ergänzt. Das wissenschaftliche Arbeitsfeld der Frühkindpädagogik ist dabei in Forschung und Lehre inter- bzw. transdisziplinär anzulegen und steht u.a. in engem Zusammenhang mit den Themenbereichen Lebenslanges Lernen, frühkindliche Kompetenzentwicklung – Spracherwerb, Elternbildung und gerechter Zugang zum Bildungswesen. Auf nationaler Ebene wird mit dieser Professur im pädagogischen Bereich eine wichtige Innovation geschaffen. National und international wird damit Anregung gegeben, mit ForscherInnen der Pädagogischen Psychologie und der Gehirnforschung, aber auch mit anderen HumanwissenschaftlerInnen, die die Bedingungen des Aufwachsens und die Situation der Kindheit in der Gesellschaft behandeln, zu kooperieren.

3.2 Einrichtung von fakultären und interfakultären Forschungszentren

Die Universität Graz hat mit dem Organisationsplan die Möglichkeit geschaffen, für fakultäre und interfakultäre Forschungsbereiche zeitlich befristete Zentren einzurichten. Diese Zentren, die interdisziplinäre Kooperation zwischen den Wissenschaftszweigen fördern, sollen weiter profiliert werden und damit ebenfalls Schwerpunktsetzungen in der Forschung an der Universität Graz anregen.

Gut etabliert haben sich mittlerweile Zentren wie das Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel, das Center for Accounting Research und das Graz Schumpeter Centre. Das international profilierte Vestigia Manuscript Research Center wurde inzwischen an das neu gegründete Zentrum zur Erforschung des Buch- und Schrifterbes angebunden.

3.3 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Universität unterstützt wissenschaftlichen Nachwuchs in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft über diverse Initiativen wie den vom Universitätsrat geschaffenen JungforscherInnenfonds, Preise (z. B.: Buchbinderpreis, Bank Austria Preis) und Stipendien an DoktorandInnen, DiplomandInnen und Post Docs. Die kompetitive Forschungsmittelvergabe ist eine uni-interne Initiative zur Förderung im Bereich der Spitzenforschung und der NachwuchswissenschaftlerInnen.

Zusätzlich zu den vom FWF geförderten Doktoratskollegs werden auf Initiative einzelner Fakultäten Doktoratskollegs eingerichtet. Im Rahmen der neu eingerichteten Doktoratsprogramme wird eine überfakultäre und interdisziplinäre Ausbildung sowie die transdisziplinäre Forschung von Dissertierenden forciert. Dadurch können junge ForscherInnen auf höchstem Niveau ausgebildet werden, während gleichzeitig die Bildung von interfakultären Kooperationen sowie von neuen Spitzenforschungsbereichen angeregt werden soll.

Zur intensiveren Vernetzung der kulturwissenschaftlichen Forschung, inklusive der Nachwuchsforschung, werden weitere Initiativen gesetzt: Die Habilitationsforen stellen einen Zusammenschluss von Post Docs mehrerer Fakultäten dar und bieten die Möglichkeit, internationale TopforscherInnen zu Forschungskolloquien einzuladen. Zudem wird für den noch wenig vernetzt erscheinenden Bereich kulturwissenschaftlich arbeitender Disziplinen ein Förderdesign „MeisterInnenklasse“ eingerichtet, durch das SpitzenforscherInnen, die sich durch Transdisziplinarität auszeichnen, an die Universität eingeladen werden, um eine Woche lang intensiv mit DissertandInnen, HabilitandInnen und ForscherInnen der Universität zu arbeiten. Diese Initiativen dienen der Vernetzung und Internationalisierung sowie der unterstützenden Implementierung der Forschungsschwerpunkte der Universität mit dem Ziel, in Zukunft drittmittelfinanzierte Großforschungsprojekte einzuwerben.

3.4 Public Awareness

Universitäten brauchen Öffentlichkeit: Die Universität Graz geht daher offensiv auf die Menschen zu, um den Campus noch stärker für ein breites Publikum zu öffnen. Zum einen soll damit die Bedeutung der Universität für die gesamte Gesellschaft und den Standort noch deutlicher festgemacht werden, zum anderen sollen auch jenen Menschen, die bislang kaum mit der Universität in Berührung gekommen sind, Angebote unterbreitet werden. Uni-Graz-spezifische Veranstaltungsformate wie „Die 7. Fakultät – Die Publikums-Uni“ sowie die „Montagsakademie – Bildung für alle“ sollen den Zugang zur Universität und zur Wissenschaft erleichtern und noch vorhandene Hürden und Skepsis gegenüber der Forschung abbauen. Im Sinn von Public Awareness bringt die Universität Graz die Bevölkerung an die Universität und stellt gleichzeitig ihre gesellschaftliche Relevanz unter Beweis. Im Mittelpunkt stehen dabei Diskussionsrunden, Vorträge und Veranstaltungen zu aktuellen Themen.

Die Universität Graz wendet sich erfolgreich an ein interessiertes Publikum, wie zum Beispiel mehr als 2.000 BesucherInnen während der ersten sieben Monate des Bestehens der 7. Fakultät und mehr als 40.000 TeilnehmerInnen bei mittlerweile über 100 Vorträgen der Montagsakademie dokumentieren.

3.5 Nachhaltige Implementierung des Bereichs Wissenschaftsgeschichte

Die Etablierung des Themenbereiches Wissenschaftsgeschichte soll dazu beitragen, die Entwicklung von Wissenschaft in ihrer Gesamtheit in ihrem historischen Kontext zu erfassen. Da dies in weiten Bereichen nur in Kooperation mit VertreterInnen der einzelnen Wissenschaftsbereiche möglich ist, wurde ein überfakultäres Zentrum gegründet.

3.6 Fortführung und Ausbau des Wissenstransfers (Universitätsmuseum)

In Kooperation mit der einzurichtenden Professur für Wissenschaftsgeschichte wird zudem unter Beteiligung der Stadt Graz ein „Universitätsmuseum“ errichtet werden. Ziel ist es, bisher isoliert stehende Projekte von Museen und wissenschaftlichen Sammlungen zu bündeln und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

4. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung

4.1 Mitgliedschaft in der Agentur für wissenschaftliche Integrität

Die Universität Graz ist Mitglied der Agentur für wissenschaftliche Integrität und unterstützt deren Tätigkeit. Meldungen zu wissenschaftlichem Fehlverhalten werden bei Bekanntwerden im Sinne der Verfahrensordnung an die Agentur übermittelt.

4.2 Umsetzung der Grundsätze der Europäischen Charta für Forschende und des Verhaltenskodex für die Einstellung von Forschenden

Mit der am 8. Juni 2009 erfolgten Unterzeichnung der Europäischen Charta für Forschende und des Verhaltenskodex für die Einstellung von Forschenden bekennt sich die Universität Graz zu deren Grundsätzen. Die für ForscherInnen geltenden allgemeinen Grundsätze und Anforderungen aus der Empfehlung der Kommission werden unterstützt und umgesetzt.

4.3 Forschungsevaluierung

Das Anliegen der Qualitätssicherung hat die Universität bereits seit Jahren mit der Durchführung flächendeckender Forschungsevaluierung verfolgt. Das Modell zur Evaluierung der Forschungsleistungen an der Universität Graz dokumentiert nicht nur den Forschungsoutput, sondern ist auch in der Lage, den Strategie- und Profilierungsprozess sowie eine nachhaltige Qualitätssicherung im Bereich der Forschung zu unterstützen. Grundlagen für die Verwirklichung der Evaluationsziele sind: transparente Kriterien und Evaluationsverfahren, fundierte Zielvereinbarungen und die konsequente Umsetzung der Evaluierungsergebnisse.

4.4 Forschungsschwerpunkte

Die prozessuale Entwicklung der Forschungsschwerpunkte wird einem laufenden internen Monitoring unterzogen. Mit der nächsten Forschungsevaluierung ab 2014 wird eine Evaluierung der gewählten Forschungsschwerpunkte erfolgen.

5. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Nachhaltige Implementierung des Bereichs Frühkindpädagogik	Einrichtung einer Professur für Frühkindpädagogik	2010	
Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs	Potenziale 4: Förderung weiblicher wissenschaftlicher Nachwuchs	2011	2010: Startoffensive Potenziale 4 an 4 Grazer Universitäten (Jänner) 2011: Abschluss 1. Karriereprogramm und Kickoff 2. Karriereprogramm im Rahmen von Potenziale 4 (Herbst 2011)
Nachhaltige Implementierung des Bereichs Wissenschaftsgeschichte	Einrichtung einer Professur für Wissenschaftsgeschichte	2011	2010: Berufungsverfahren 2011: Besetzung der Professur
Fortführung und Ausbau des Wissenstransfers	Einrichtung eines Universitätsmuseums	2011	2010: Adaptierungsarbeiten 2011: Eröffnung

Nr	Ziel	Indikator	IST-Wert 2008	2010	2011	2012
1	Publikationen*	Wissenschaftliche Monographie (Fach- oder Lehrbuch)	116	118	120	122
		Herausgabe eines wissenschaftlichen Werkes (Fach- oder Lehrbuch)	147	149	152	155
		Beitrag in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift	1273	1305	1335	1350
		Wissenschaftlicher Beitrag in einem Sammelwerk	799	789	780	770
2	Einnahmen aus F&E Projekten	EU/FWF Mittel (in TEUR)	12.911,9	11.367,9	12.332,9	13.347,9
		Sonstige Drittmittel (in TEUR)	5.375,8	5.391,9	5.631,4	5.862,4

* Die genannten Zielwerte gehen von der Zahl der Studierenden des Wintersemesters 2008/09 aus. Sollte dieser Wert überschritten werden, ist der Zielwert neu festzulegen oder im Rahmen der Gestaltungsvereinbarung eine finanzielle Anpassung vorzunehmen.

[C1] STUDIEN

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Im Lehrbereich war die Einführung gestufter Abschlüsse im Rahmen des Bologna-Prozesses der Fokus der letzten Jahre.

Mit der Novelle zum UG 2002 wird die Möglichkeit zur Umstellung der Diplomstudien der Rechtswissenschaften wie auch der Pharmazie außerhalb der „3+2“ Bologna-Strukturen geschaffen. Mit der Umstellung dieser beiden Studien sowie der geplanten Umstellung der Lehramtsstudien vervollständigt die Universität Graz die Implementierung der Bologna Studienarchitektur.

Eine Ausnahme bildet allein das Diplomstudium der Katholischen Fachtheologie, das im Rahmen der kirchenrechtlichen Möglichkeiten an das Bologna System angepasst wurde.

Diese strukturelle Umstellung zieht bedeutende Veränderungen in unterschiedlichen Themenfeldern nach sich: Output-Orientierung und Studierendenzentriertheit müssen mit einer Verbesserung der Betreuungsverhältnisse einhergehen; die Beschäftigungsfähigkeit von BachelorabsolventInnen soll gewährleistet werden; die Veränderungen beim Erst- und Zweitabschluss sind auch für die Neugestaltung der Doktoratsstudien von Relevanz.

Die Verbesserung der Studienbedingungen stellt einen weiteren wesentlichen Eckpunkt des Entwicklungsplanes dar. Daher ist die Betreuungsrelation zwischen Studierenden und Lehrenden (Habilitierten) das zentrale (wenn auch nicht einzige) Kriterium für die Personalbemessung der Wissenschaftszweige der Universität Graz.

2. Verzeichnis der eingerichteten ordentlichen Studien im Sinne des § 7 UG 2002 und Angaben zum Studienbetrieb

s. Anhang 1: Liste der Studienrichtungen, Stand WS 09/10.

3. Vorhaben im Studienbereich

3.1 Änderungen im Studienangebot

Im Entwicklungsplan der Universität ist festgehalten, dass alle Studien – soweit die gesetzlichen Voraussetzungen und europäischen Berufszulassungen dies ermöglichen – auf das Bologna-Modell umgestellt werden. Dabei wurde von Beginn an vermehrt auf überfakultäre (z.B. USW, Gender Studies), interuniversitäre (z.B. NAWI Graz, Musikologie), aber auch internationale Projekte (z.B. Joint Degrees) gesetzt, die den Standort Graz attraktiv gestalten.

Mit der Einrichtung dreijähriger Doktoratsstudien wurde im Jahr 2007 (Doktorat der Naturwissenschaften) begonnen. Die Neuerstellung der Doktoratsstudien an den anderen Fakultäten hat planmäßig mit 2009/2010 ihren ersten Abschluss gefunden.

An der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wurden mit Beginn des Studienjahres 2009/2010 die Adaptierungen abgeschlossen (inkl. Masterstudium Wirtschaftspädago-

gik). Mit 1. Oktober 2008 wurden alle geisteswissenschaftlichen Studien erstmals in Form von Bachelor- und Masterstudien angeboten. Die kommenden Jahre werden auf dieser Fakultät wesentlich der Konsolidierung der Studien gewidmet sein.

An der Naturwissenschaftlichen Fakultät erfolgt die Anpassung an das UG 2002 mit der Einrichtung eines BA- und MA-Studiums der Psychologie sowie des MA-Studiums Biologie/Pflanzenwissenschaften bis zum Studienjahr 2010/2011. Der Fortbestand des BA-Studiums Computational Sciences wird intensiv geprüft.

An der Theologischen Fakultät ist mit der Einrichtung des MA-Studiums Religionswissenschaften und der Umstellung bzw. Einrichtung der dreijährigen Doktoratsstudien die Anpassung des Studienangebots weiter vorangeschritten; das Theologische Diplomstudium wurde im Rahmen des kirchenrechtlich Möglichen an die Bolognastruktur angepasst. Es ist beabsichtigt, ein überfakultäres Masterprogramm Ethik zu schaffen, das sich insbesondere an TheologInnen in der Berufspraxis richtet.

An der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät folgen ebenso alle angebotenen Studien der Bologna-Studienstruktur. An der Einrichtung von zwei Doktoratsstudien der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät wird gearbeitet.

Lehramt, Pharmazie und Rechtswissenschaften sollen österreichweit einheitlich auf BA/MA umgestellt werden. Der konkrete Zeitpunkt ist noch offen.

Die Umstellung/Anpassung der Curricula (incl. Studiumseingangsphase) wird mit 1.10.2011 abgeschlossen sein. In den folgenden 3 bis 5 Jahren soll keine weitere Änderung von Curricula vorgenommen werden.

Erweiterung des Studienangebots

Das Studienangebot einer Universität ist selbstverständlich nicht statisch, sondern unterliegt permanenten Anpassungen. So sind folgende Studienangebote in Planung, die in den nächsten Jahren in Abhängigkeit von den Möglichkeiten, die sich durch die Leistungsvereinbarung eröffnen, eingerichtet werden.

- Bachelorstudium Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache
- Masterstudium Global Studies
- Masterstudium Ethik
- Masterstudium Psychoneurolinguistik
- Masterstudium Political Economic and Legal Philosophy
- Doktoratsstudium der Geistes- und Sozialwissenschaften an der Umwelt- und Regionalwissenschaftlichen Fakultät
- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät
- Bachelor- und Masterstudium Pharmazie
- Bachelor- und Masterstudium Rechtswissenschaften
- Bachelorstudien Lehramt
- Masterstudien Lehramt
- Bachelor- und Masterstudium Psychologie
- Masterstudium Biologie/Pflanzenwissenschaften
- 5 Studienangebote im Rahmen von NAWI Graz

- Joint Degree Studien: die Universität wird sich im Zeitraum 2010-2012 nach Maßgabe an weiteren Erasmus Mundus Master- oder PhD-Programmen im Rahmen der Initiative *Austria Mundus* beteiligen.

Im Rahmen der Kooperation BIOTECHMED (siehe Kapitel [F2] Punkt 4.1) soll gemeinsam mit der MUG und der TUG versucht werden, ein breit angelegtes, gesundheitswissenschaftliches Bachelorstudium („Life-Science-Bachelor“) zu entwickeln.

Lehramtsstudien

Die Universität Graz wird die Lehramtsstudien an die Vorgaben des UG anpassen. Es werden jedoch die Ergebnisse der ExpertInnenkommission zur Zukunft der LehrerInnenbildung und die daraus folgenden politischen Vorgaben abgewartet.

Im Hinblick auf die Einführung von Bildungsstandards für SchülerInnen der 4. und 8. Schulstufe wird die LehrerInnenausbildung an der Universität Graz entsprechend angepasst.

3.2 Vorhaben zur Heranbildung von besonders qualifizierten DoktorandInnen und Postgraduierten

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist als Querschnittsmaterie der Bereiche Forschung, Studium und Frauenförderung zu verstehen. Der Fokus im Bereich Studien liegt hierbei insbesondere in der qualitätvollen Ausbildung von DoktorandInnen.

Umsetzung einer qualitätvollen Doktoratsausbildung

Im Zuge der Implementierung des dreistufigen Bologna-Systems kommt den Doktoratsstudien ein neuer Stellenwert zu. Für die Universität Graz waren und sind die Salzburger Prinzipien entscheidend bei der Entwicklung der Doktoratscurricula. Die Einrichtung der Doktoratsstudien mit dem akademischen Grad „PhD“ wird an der Universität Graz durchgeführt werden. Die Doktoratsstudien werden stärker als bisher zur Profilierung der Universitäten beitragen und erfüllen darüber hinaus eine Nahtstellenfunktion zwischen dem Europäischen Hochschulraum und dem Europäischen Forschungsraum. Die forschungsgeleitete Lehre hat in der DoktorandInnenausbildung einen besonders hohen Stellenwert. Die Anhebung der Studiendauer auf drei Jahre wird von der Universität Graz dazu genützt, um – anstelle einer quantitativen Anhebung der Lehre – ein zielgerichtetes und qualitativ hochwertiges Lehrangebot zu schaffen, das als Brücke zwischen Doktorat und einer weiterführenden wissenschaftlichen Laufbahn dient. Um eine fächerübergreifende Zusammenarbeit zu fördern, wird von den beiden Vizerektoraten Lehre und Forschung die Möglichkeit der Einrichtung von sogenannten „Doktoratsprogrammen“ forciert. In Abgrenzung zu bestehenden Doktoratschulen und zu den vom FWF geförderten Doktoratskollegs verstehen sich Doktoratsprogramme als Zusammenschluss von fünf bis maximal fünfzehn Habilitierten gleicher, ähnlicher oder gänzlich unterschiedlicher Fachbereiche, die im Rahmen dieses Programms ein hochwertiges und attraktives Zusatzangebot für eine begrenzte Anzahl von Doktoratsstudierenden bieten und den fachlichen Austausch fördern sollen.

Mit diesem Studienjahr startet eine Initiative zu einem internationalen Doktorats- und Habilitationsforum „Theologische und Religionswissenschaftliche Frauen- und Genderforschung“, die dem seit über 15 Jahre bestehenden Fakultätsschwerpunkt an der Theologie an der

Schnittstelle von Forschung und Lehre internationale Sichtbarkeit verleihen wird. Um die „Critical Mass“ sowohl an Studierenden als auch Lehrenden zu erreichen, werden Stipendien an in- und ausländische DissertandInnen und HabilitandInnen vergeben und international renommierte ForscherInnen als ReferentInnen und DiskussionspartnerInnen mit eingeladen.

3.3 Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit für Bachelor-Abschlüsse

Die Umstellung der Studien auf das dreistufige Bologna-System wird in der Leistungsperiode 2010-2012 formal abgeschlossen sein. Der mit der Bologna-Umstellung einhergehende Paradigmenwechsel von Input- auf Outputorientierung bzw. von Lehrenden- auf Studierenden-zentriertheit sowie die damit zusammenhängende Lernzielorientierung und die propagierte Modularisierung fanden in den während der ersten Projektphase erstellten Curricula weitgehend ihren Niederschlag. Für die nächste Phase ist eine Feinabstimmung geplant.

Die Universität setzt hier ein umfassendes Angebot, das von der Unterstützung bei der Wahl des Studiums über die Einrichtung von Basismodulen bis hin zu einer Darstellung der erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen reicht.

Studienberatung und Studienwahl

Die Stabilität der Studienwahl wird einerseits wesentlich durch die Qualität der Information bestimmt, die den Studieninteressierten über die in Frage kommenden Studien und Berufsfelder vorliegen, andererseits aber auch dadurch, ob ihnen ihre eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten bewusst sind.

Insbesondere angesichts der neuen Studienstrukturen sind gezielte Beratungen sinnvoll und notwendig, die den Studieninteressierten Chancen aufzeigen, praktische Anschauung am Beispiel bestehender Studien, Informationen zu den Kenntnissen und Fertigkeiten, die erworben werden, sowie über mögliche Berufsfelder und -wege bieten.

Neben der Begleitung durch BildungsberaterInnen in Schulen haben sich eine Reihe von außeruniversitären Berufs- und Studienberatungszentren etabliert, um diese Orientierungsschwierigkeiten zu verringern. Die Universität Graz selbst bietet vielfältige Beratungsleistungen an. Eine Schnittstelle zu Schulen stellt das Studieninfoservice „4students“ dar, welches speziell für SchülerInnen umfassende Informationen bereit stellt und Veranstaltungen organisiert. Zu Forschungs-Bildungs-Kooperationen s. auch Kapitel [F2] Punkt 3 sowie Kapitel [D] Punkt 5.1.

Kompetenzorientierung

Die Kompetenzorientierung der neuen Studien bringt einen Paradigmenwechsel in der Entwicklung neuer Curricula mit sich. Der Fokus liegt nunmehr auf den Studierenden und ihrem Kompetenzerwerb (studierendenzentrierter Ansatz). Ziel ist ein Angebot an Studien, die eine konzeptionell sinnvoll durchdachte Einheit darstellen, in denen zum einen das Rüstzeug der AbsolventInnen für den Arbeitsmarkt berücksichtigt wird und zum anderen relevante Schlüsselqualifikationen vermittelt werden („Employability“).

Curricula mit Qualifikationsprofil

An der Universität Graz werden spezifische Qualifikationsprofile in Kooperation mit außer-universitären AkteurInnen erarbeitet. Für die bessere Orientierung der Studierenden werden „Bedarf und Relevanz des Studiums für die Wissenschaft und den Arbeitsmarkt“ in den Studien ausgewiesen. Bei der Umstellung der Studien der Geisteswissenschaftlichen Fakultät wurde bereits nachdrücklich auf die Explikation eines aussagekräftigen Qualifikationsprofils geachtet, was eine Vorbildwirkung für andere Studien hat. Bis zum Studienjahr 2013/14 sollen outputorientierte Qualifikationsprofile und damit korrespondierende Berufsfelder in alle Curricula eingebaut werden.

3.4 Berufsbegleitendes Studienangebot

Die Universität Graz legt schon seit einiger Zeit einen Fokus auf die Schaffung von berufsbegleitend organisierten Studienangeboten. Dabei ist vor allem auf das umfassende Angebot von UNI for LIFE, einer Servicestelle und Drehscheibe für den Wissenstransfer zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft, zu verweisen. UNI for LIFE bietet universitäre und berufsbegleitende Weiterbildung in allen Lebensphasen und maßgeschneiderte Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte in Unternehmen und Organisationen. Im Studienbereich zählen dazu Masterstudien, die Universitätslehrgänge, die 7. Fakultät, die Montagsakademie, eine Koordinationsstelle für die Studienberechtigungsprüfung an allen Grazer Universitäten und Fachhochschulen sowie die Forschungsschwerpunkte „Heterogenität und Kohäsion“ und „Lernen – Bildung – Wissen“.

Unter der Einbindung aller Fakultäten soll das Masterstudium *Ethik* berufsbegleitend angeboten werden.

Unter Einbeziehung der neuen Professuren für Angewandte BWL (siehe Kapitel [C1] Punkt 4.3 und Kapitel [F2] Punkt 2) werden auch in dem für die Standortentwicklung wichtigen Bereich der BWL berufsbegleitende Studienangebote mit den Fachhochschulen des Standorts entwickelt.

3.5 Verbesserung der Beratung von DoktorandInnen

Im Zuge der Neuausrichtung der Doktoratsstudien soll eine Anlaufstelle geschaffen werden, die der Komplexität der besonderen Studierendensituation von DoktorandInnen an der Schnittstelle zwischen Studium, Berufstätigkeit und wissenschaftlicher Karriere gerecht wird und dementsprechende Angebote setzt. Diese soll eine verbesserte Beratung und Betreuung der DoktorandInnen über die jeweiligen Studienfächer hinaus gewährleisten.

4. Vorhaben in der Lehr- und Lernorganisation

4.1 Studieneingangsphase

Mit Wegfall von Zugangsregelungen nach § 124b UG 2002, der de facto Abschaffung der Studienbeiträge für einen Großteil der Studierenden sowie einem vermutlichen Anstieg von Studierenden (MaturantInnen und arbeitslose AkademikerInnen) auf Grund der derzeitigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituation hat sich die Universität auf einen (starken) Anstieg der

Studierendenzahlen einzustellen – insbesondere bei den Sprachstudien, bei den Biowissenschaften, Erziehungswissenschaften, BWL und Jus.

Darauf soll inneruniversitär mit der Neustrukturierung der Studieneingangsphasen in den Bachelorstudien entsprechend reagiert werden. Dabei sollen sowohl die Studienziele dieser Phase als auch die Rahmenbedingungen auf Basis von gesamtuniversitären Qualitätskriterien definiert werden. Auf der inhaltlichen Schiene sollen die Basismodule entsprechend adaptiert und ausgeweitet werden. Das Ziel ist es, den Studierenden einen Überblick über die im jeweiligen Studium erwarteten und vermittelten Kompetenzen zu geben und eine Prognoseentscheidung über den weiteren Studienverlauf zu ermöglichen.

Nach dieser Studieneingangsphase sollen jedenfalls die für eine international übliche, qualitätsvolle Ausbildung notwendigen Voraussetzungen gegeben sein. Für jene Studierenden, für die ein Weiterstudium nicht sinnvoll erscheint, sollen adäquate Ausstiegsszenarien entworfen werden, z.B. über fachspezifische Zertifikate in Zusammenarbeit mit UNI for LIFE.

Mit der zu erwartenden Steigerung der Studierendenzahlen und der Einführung der „neuen“ Studieneingangsphase besteht unter Umständen auch die Notwendigkeit, weitere Hörsaalkapazitäten für große Vorlesungen zu schaffen.

Die Universität Graz wird entsprechende Erhebungen für die Gründe von Studienabbrüchen und Aktivitäten zur Verbesserung der Abschlussquoten durchführen.

4.2 Verbesserung der Betreuungsrelationen

Die Neugestaltung der Studieneingangsphase führt dann zu einer Verbesserung der Studienqualität, wenn gleichzeitig international übliche Betreuungsverhältnisse (in Relation von aktiven Studierenden zu (Associate) Professuren (bzw. Habilitierten) gewährleistet werden können. Als ersten Schritt sollen in Studienrichtungen mit mehr als 60 Studierenden je Habilitierter/m (derzeit: Rechtswissenschaften, Betriebswirtschaft/Wirtschaftspädagogik, Volkskunde, Kunstgeschichte, Deutsche Philologie, Übersetzen/Dolmetschen, Romanistik, Anglistik/Amerikanistik, Philosophie, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Geographie), mit mehr qualifiziertem Betreuungspersonal (Professuren, Associate Professuren und Senior Lecturers) ausgestattet werden.

Die Universität plant dahingehende Verbesserungen zu erreichen:

Schaffung von 9 Professuren mit zusätzlichen Mitteln durch das BMW_F für die Bereiche Angewandte BWL (2), Erziehungswissenschaften, Sprachen (2), Geographie (2), Volkskunde und Philosophie. In der Psychologie und BWL werden je 2 Stellen mit Qualifizierungsvereinbarung zusätzlich eingerichtet. Weiters werden 15 Senior Lecturers-Stellen in den Bereichen Sprachen (9), BWL (3), Biowissenschaften (2) und Psychologie geschaffen.

4.3 Neue Medien in der Lehre

Die Universität Graz führt die Implementierung von neuen Lehr- und Lernformen weiter.

5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung und Ergebnisse der Auswertung der Lehrveranstaltungsbeurteilungen

Kompetenzorientierte Evaluierung: Flankierende Maßnahmen

Nach der formalen Umstellung der Curricula und ihrer Fokussierung auf Learning Outcomes ist besonderes Augenmerk auf eine diesbezügliche Kompetenzentwicklung der Lehrenden zu legen. Die an der Universität Graz eingesetzte LV-Evaluierung GEKo stellt ein ausgezeichnetes Diagnose- und Feedbackinstrument zur Frage des Kompetenzerwerbs der Studierenden dar. Den Lehrenden muss darüber hinaus vermittelt werden, wie Kompetenzorientierung Eingang in die Lehre findet, was Lehren in Modulen bedeutet, welche Lehrmethoden und -didaktiken oder Prüfungsmodi angemessen sind, wie E-Learning die Lehre bereichern kann etc. Den entsprechenden Input sollen Lehrende in Form von Workshops erhalten.

6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Verbesserung der Betreuungsverhältnisse	Nach- und Neubesetzung von 38 Professuren	2012	2010: Besetzung v. 22 Prof. 2011: Besetzung v. 8 Prof. 2012: Besetzung v. 8 Prof.
Verbesserung der Betreuungsverhältnisse	Schaffung von 4 Nachwuchsstellen mit Qualifizierungsvereinbarung	2011	2010: Besetzung der 4 Stellen 2011: Abschluss der Qualifizierungsvereinbarungen
Verbesserung der Betreuungsverhältnisse	Schaffung von 15 Senior Lecturer Stellen	2010	Umsetzung bis Ende 2010
Berufsbegleitende Masterprogramme	Einrichtung von berufsbegleitenden Masterprogrammen	2011	2011: Start eines berufsbegleitenden Masterprogramms
Bildungsstandards in Lehramts-Curricula	Reform der Lehramtscurricula in Hinblick auf die Einführung von Bildungsstandards für SchülerInnen	2012	2010: Englisch und alle weiteren Fremdsprachen einschließlich Latein und Griechisch 2012: Deutsch und Mathematik
Life-Science-Bachelor im Rahmen von BIOTECHMED	Gemeinsam mit der MUG und der TUG soll versucht werden, ein breit angelegtes, gesundheitswissenschaftliches Bachelorstudium aufzubauen.	2012	
Verbesserung der Beratung von DoktorandInnen	Einrichtung einer Anlaufstelle für DoktorandInnen	2010	Umsetzung bis Ende 2010

Nr.	Ziel	Indikator	IST-Wert 2008	2010	2011	2012
1	Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs	Anteil Doktoratsstudierende in Doktoratsprogrammen an allen Doktoratsstudierenden mit Dissertationsbetreuung	9,5%	10%	15%	18%
2	Bologna-Umstellung	Anzahl Bologna-konformer Curricula	95	101	105	111
3	Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit für Bachelorabschlüsse	Anzahl Curricula mit Qualifikationsprofil (inkl. Diplomstudium katholische Fachtheologie)	103	109	113	130
4	Betreuungsrelation	Prüfungsaktive Studierende je Habilitierter/m (Professuren, Ass.Prof., Senior Lecturer), gesamtuniversitär	52,6	49,0	48,1	47,2

[C2] VORHABEN IM WEITERBILDUNGSBEREICH UND UMSETZUNG DER EUROPEAN UNIVERSITIES CHARTER ON LIFELONG LEARNING

Basierend auf dem grundsätzlichen Bekenntnis der Universität Graz zur Umsetzung der Idee des lebenslangen Lernens, wird die *European Universities' Charter on Lifelong Learning* als hilfreicher Rahmen für die weitere Entwicklung angesehen.

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Die Universität Graz versteht sich als Bildungspartnerin für alle Generationen über die gesamte Lebensspanne und setzt entsprechende sowohl allgemeinbildende als auch beruflich qualifizierende Angebote für unterschiedlichste Zielgruppen.

Die Universität Graz begrüßt den Vorschlag einer Weiterentwicklung der LLL-Positionierung. Der Strategieentwicklungsprozess der Universität Graz hat zu dem im Entwicklungsplan ausführlich beschriebenen Konzept der "Lebenspartnerin Universität" und den damit einhergehenden, vom jetzigen Rektorat getragenen einschneidenden Veränderungen in der Organisationsstruktur geführt (wie beispielsweise Gründung der UNI for LIFE, Ausbau des Angebots des Zentrums für Weiterbildung, Ausbau der Alumni-Betreuung). Im Jahr 2010 wird eine moderierte Feedback-Schleife der in diesen Prozess Involvierten initiiert, um die Weiterentwicklung der LLL-Positionierung zu gewährleisten.

2. Vorhaben in der Weiterbildung

2.1 Lebenslanges Lernen für unterschiedlichste Zielgruppen: Steigerung der Beteiligung an Projekten des Lebenslangen Lernens

Die Universität Graz setzt für unterschiedlichste Zielgruppen umfassende Angebote über die gesamte Lebensspanne:

- a) Projekte, die SchülerInnen die Teilnahme an Lehrveranstaltungen erleichtern: KinderUni und JuniorUni
- b) Reguläre Studienangebote, die auch von älteren Studierenden genutzt werden
- c) Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich der beruflichen Qualifizierung: Angebot an postgradualer, akademischer Aus- und Weiterbildung für AbsolventInnen von Universitäts- und Fachhochschulstudien sowie Zugang zu hochwertiger beruflicher Qualifizierung auch für NichtakademikerInnen; Angebot von Zusatzqualifikationen für Studierende
- d) Fortbildungsangebote im Rahmen der Personalentwicklung für Bedienstete
- e) Universitäre Allgemeinbildung für die breite Bevölkerung: insbesondere auch für jene Menschen, die kein Universitätsstudium anstreben bzw. die formalen Voraussetzungen für ein Universitätsstudium nicht erfüllen; ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Lernen im späteren Lebensalter (Universität des 3. Lebensalters – Vita Activa) bzw. auf intergenerationellem Lernen.

KinderUni Graz und JuniorUni Graz: Teilnahme von SchülerInnen an Lehrveranstaltungen

„Kinder für Wissenschaft begeistern“ ist das Motto der KinderUni Graz und steht im Mittelpunkt einer institutionenübergreifenden Initiative, die an der Universität Graz koordiniert wird.

Die JuniorUni Graz hat das Ziel, Wissenschaft und Forschung für Jugendliche interessant zu gestalten, altersgerechte Veranstaltungen anzubieten, Jugendliche in die Forschung aktiv einzubeziehen und bestehende Initiativen zu bündeln. Die JuniorUni Graz bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich unabhängig von eigener Vorbildung und Bildung der Eltern mit für sie relevanten Themen auseinander zu setzen. Begabungen werden entdeckt und gefördert und die Hemmschwelle für einen Studienbeginn wird gesenkt.

Vorhaben der UNI for LIFE

Die von der Universität gegründete Weiterbildungsgesellschaft UNI for LIFE ist Servicestelle und Drehscheibe für den Wissenstransfer zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft. Sie unterstützt die Universität Graz in ihrem Selbstverständnis, „Lebenspartnerin“ ihrer AbsolventInnen zu sein und bietet universitäre Weiterbildung, maßgeschneiderte Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte in Unternehmen und Organisationen sowie berufsbegleitende Weiterbildung in allen Lebensphasen.

Vorhaben im Bereich der universitären Allgemeinbildung und des Lernens im späteren Lebensalter (Universität des 3. Lebensalters – Vita Activa)

Das Zentrum für Weiterbildung der Universität Graz entwickelt Bildungsangebote für und mit Erwachsenen aller Generationen, die sich für Wissenschaft interessieren und die nach Möglichkeiten suchen, sich als Laien, insbesondere auch in intergenerationellen Lernsettings, intensiv mit Forschungsfragen zu befassen. Das ermöglicht Menschen ungeachtet ihrer Vorbildung die gesellschaftliche Teilhabe im Wege universitärer Bildung. In der LV-Periode 10-12 werden mit den Programmbereichen „Wissen und Erfahrung weitergeben“ und „Neue Medien – Potenziale und Risiken“ ältere Lernende, die sich mit Fragen der Generativität und neuen Medien in einem intergenerationellen Lernsetting auseinandersetzen möchten, angesprochen. Weiters soll die Fortbildungsreihe „BeProf – Become a Professional in Lifelong Learning“ durchgeführt werden.

2.2 Anpassung von Studienprogrammen, um die Durchlässigkeit zu erhöhen und für WiedereinsteigerInnen attraktiv zu machen

Die Universität Graz ist Vorreiterin in der Umsetzung des Bologna-Prozesses, durch den der Einstieg und der Wiedereinstieg in ein Studium wesentlich erleichtert werden. Zur Umsetzung des Bologna-Prozesses an der Universität Graz s. Kapitel C.1

2.3 Bildungsinformation und -beratung

An der Universität Graz werden unterschiedlichen Zielgruppen nach Maßgabe der budgetären Bedeckbarkeit maßgeschneiderte Bildungsinformation und -beratung geboten.

2.4 Anerkennung von Lernleistungen

Die Anerkennung von in anderen Bildungskontexten erbrachten Lernleistungen erfolgt an der Universität Graz auf der Basis des UG 02.

2.5 Qualitätsentwicklung

Die Angebote im Bereich lebenslangen Lernens sind in das interne Qualitätssicherungssystem der Universität Graz eingebunden. Bis 2012 soll insbesondere das QM-System der berufsbegleitenden Weiterbildung einem externen QM-Audit und einer Zertifizierung unterzogen werden.

2.6 Die Beziehung zwischen Forschung, Lehre und Innovation im Bereich des lebenslangen Lernens

Die Beziehung zwischen Forschung, Lehre und Innovation im Bereich des lebenslangen Lernens ist der Universität Graz ein besonderes Anliegen. So wurde u.a. an der neuen Fakultät URBi der Schwerpunkt „Lebenslanges Lernen“ eingerichtet. Auch am Zentrum für Weiterbildung wird forschungsgeleitete Entwicklungsarbeit betrieben.

Beteiligung am Programm des Lebenslangen Lernens der Europäischen Kommission (LLP)

Neben ERASMUS-Mobilität und der Beteiligung an strukturellen und fachlichen Netzwerken sowie Benchmark-Projekten ist die aktive Teilnahme an allen weiteren Aktionslinien des LLP wie z.B. COMENIUS, GRUNDTVIG, LEONARDO DA VINCI, JEAN MONNET und an dem Querschnittsprogramm ein ausdrückliches Ziel der Universität Graz. Durch die verstärkte Projektbeteiligung sowie Projektentwicklung baut die Universität die multilaterale Zusammenarbeit mit europäischen Partnern ein und festigt ihre bestehenden internationalen Kooperationen.

2.7 Flexible und kreative Lernumgebungen für alle Lernenden

Die Universität Graz befasst sich mit der Anwendung der Reformen, die die Lernenden in den Mittelpunkt stellen und prüft das Potential, das die Reforminstrumente wie ECTS und Diploma Supplement für das System des lebenslangen Lernens an der Universität haben.

2.8 Partnerschaften zur Programmentwicklung auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene

Die Universität Graz bahnt nach Maßgabe der budgetären Bedeckbarkeit neue Partnerschaften mit anderen Bildungseinrichtungen und Anspruchsgruppen auf allen Ebenen an, um attraktive und gesellschaftsrelevante Programme zu entwickeln. Diese Partnerschaften werden professionell angebahnt, institutionalisiert und nachhaltig gepflegt.

2.9 Die Universität als Rollenmodell für lebenslanges Lernen

Die Universität Graz ist nicht nur Anbieterin von Lehre, Forschung und Weiterbildung, sondern als Arbeitgeberin auch verantwortlich für die Entwicklung ihres wissenschaftlichen, administrativen und technischen Personals. Zum Personalentwicklungsprogramm für die verschiedenen Bedienstetengruppen siehe Kapitel A.

3. Verzeichnis der Universitätslehrgänge

im Anhang 1: Liste der Universitätslehrgänge

3.1 Interuniversitärer Lehrgang Musiktherapie

An der Universität Graz, der Medizinischen Universität und der Kunstuniversität existieren in unterschiedlichen Disziplinen Forschung und Lehre zu Aspekten der Musiktherapie. Um die Synergien am Universitätsstandort Graz für ein attraktives berufsbegleitendes Studienange-

bot nützen zu können, ist die Einrichtung eines interuniversitären Lehrgangs für Musiktherapie geplant.

4. Vorhaben in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Teilnahme von SchülerInnen an Lehrveranstaltungen	Fortführung des Angebots "JuniorUni Graz"	2012	2010: Erstellung eines online Anmeldesystems 2011: Umsetzung der Evaluierungsergebnisse 2012: Anwerbung von zusätzlichen KooperationspartnerInnen
Steigerung der Qualität der Weiterbildungsangebote	Zertifizierung der "UNI for LIFE" durch ein Weiterbildungsspezifisches QM-Audit	2012	2010: Implementierung des QMS 2011: Einleitung des Audit-Verfahrens 2012: Externes Audit Verfahren
LLL – Strategie	Weiterentwicklung der LLL-Positionierung	2011	2010: moderierte Feedbackschleife zu „Lebenspartnerin Universität“ 2011: LLL Position/Strategie
Steigerung der Beteiligung am lebenslangen Lernen	Universität des 3. Lebensalters: Fortführung und Ausbau des Projekts Vita Activa	2012	2010: Durchführung des Programms Vita Activa 2009/10 und Konzipierung des Programms Vita Activa 2010/11. Konzipierung und Start der Reihe BeProf 2011: Durchführung des Programms Vita Activa 2010/11 und Konzipierung des Programms Vita Activa 2011/12. Fortführung der Reihe BeProf. 2012: Durchführung des Programms Vita Activa 2011/12 und Konzipierung des Programms Vita Activa 2012/13. Evaluierung und Fortführung der Reihe BeProf.
Beteiligung am Programm des Lebenslangen Lernens der EU	Breite Nutzung aller Aktionsschienen des LLP	2011	2010: Breite Informationskampagne: darunter Erarbeitung einer neuen Homepage, gesamtuniversitäre Ausschreibung, Infosession, Workshop für Antragsteller 2011: Breite Informationskampagne über Homepage, Ausschreibung und Workshop für Antragsteller

[D] GESELLSCHAFTLICHE ZIELSETZUNGEN

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Die Universität Graz bekennt sich zu den Anliegen der Gleichstellung und zur Schaffung von positiven und karrierefördernden Bedingungen für Frauen. Die Erreichung des Ziels, an der Universität für Frauen und Männer ihrer Qualifikation entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen und die für Frauen bestehenden Nachteile zu beseitigen bzw. auszugleichen, wird als gemeinsame Aufgabe aller Universitätsangehörigen gesehen. Die Herstellung von Arbeitsbedingungen, die Menschen beiderlei Geschlechts gleichermaßen die Chance geben, ihr wissenschaftliches Potenzial voll zu entfalten, ist ein wesentliches Ziel. Neben dem Fokus auf Gleichstellung ist die weitere Öffnung der Universität ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt – sowohl hinsichtlich des Abbaus von Barrieren für Studierende mit Behinderung als auch hinsichtlich der gesellschaftspolitischen Rolle der Universität.

2. Vorhaben im Bereich der Frauenförderung

2.1 Berufungen von Professorinnen

Die Zahl der Berufungen von Professorinnen wird mit dem Ziel berechnet, ambitionierte, aber realistische Zielwerte zu erhalten. Für die Festlegung von Zielwerten kommt das sog. Kaskadenmodell, also die Berücksichtigung des grundsätzlich vorhandenen Potenzials an für die zu besetzenden Positionen qualifizierten Frauen, zur Anwendung. Dies wird fakultätsspezifisch errechnet und auf die Zahl der geplanten Berufungen umgelegt. In den Jahren 2010 – 2012 sind 38 Berufungen geplant, sodass bei einem durchschnittlichen Berufsanteil an Frauen von ca. 30 %, der mit Hilfe einer aktiv auf Chancengleichheit ausgerichteten Berufungspolitik erreicht werden soll, 12 Professorinnen berufen werden sollen. Unter der Voraussetzung, dass keine unvorhergesehenen Veränderungen (z.B. Wegberufungen) eintreten, würde das 2012 einen Frauenanteil unter Professuren von etwa 24 % ergeben, der das ursprüngliche Ziel von Exzellentia deutlich übertrifft.

Weiters sei erwähnt, dass für die neu einzurichtenden Professuren nach § 99 Abs. 3 geplant ist, einen Frauenanteil von 66 % zu erreichen.

Das Ziel, bis zum Ende der Leistungsvereinbarungsperiode 2010-2012 einen Frauenanteil von 40 % im Bereich der ProfessorInnen der Universität zu haben, erscheint nicht realisierbar, weil bisherige Verfahren (insbesondere in den letzten Jahren) zeigen, dass der Anteil von Frauen unter den BewerberInnen seit Jahren konstant niedrig ist und sich in manchen Bereichen allenfalls auch gar keine Frauen zu Bewerbungen ermutigen lassen. Und selbst wenn sich relativ viele Frauen bewerben und auch zu Berufungsvorträgen eingeladen werden, werden nur sehr wenige von der jeweiligen Berufungskommission auf den Dreivorschlag gesetzt.

Es scheint nötig, nicht nur auf Berufungskommissionen dahingehend einzuwirken, dass auch (jüngere) Frauen mit Potenzial auf Dreivorschläge genommen werden, sondern insbesondere auch, die Qualifizierung von Frauen im Bereich vor und kurz nach der Habilitation besonders zu fördern. Der Fokus ist dabei nicht auf die durchaus bestehenden wissenschaftlichen Qualifikationen an sich zu richten, sondern darauf, dass es Wissenschaftlerinnen gelingt, diese noch stärker in für wissenschaftliche Personalauswahlverfahren relevante Aktiva (Profilentwicklung und -schärfung, Präsentation, Positionen, ...) umzusetzen. Dazu ist eine ganze Reihe von – aufeinander abgestimmten – Maßnahmen erforderlich. Bereits bestehende Initiativen und Vorhaben der Universität Graz zu diesem Thema sind:

- Karriereprogramm „Chancen – Potentiale“ für junge Wissenschaftlerinnen am Beginn ihrer Karriere;
- Mentoringprogramme speziell für Frauen, und zwar einerseits als Universität Graz Programm für Wissenschaftlerinnen aller Fakultäten und andererseits im Rahmen von NAWI Graz für Wissenschaftlerinnen der in NAWI Graz verankerten Wissenschaftszweige;
- Habilitandinnenworkshops;
- Bewerbungstraining für habilitierte Frauen;
- HabilitandInnenforen, die ganz allgemein die Weiterentwicklung von NachwuchswissenschaftlerInnen und die Vernetzung von WissenschaftlerInnen fördern (s. Kapitel B.3.3).

Darüber hinaus arbeitet die Universität Graz in internen und universitätsübergreifenden Projekten an der Verbesserung von Berufungsverfahren (z.B. auch im Rahmen des österreichweiten AQA Projektes zum Thema "Qualitätsverbesserung von Berufungsverfahren").

2.2 Frauenförderprogramme

Weiterhin wird als wesentliches Anliegen gesehen, an der Universität für Frauen und Männer ihrer Qualifikation entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen und die für Frauen bestehenden Nachteile zu beseitigen bzw. auszugleichen.

Neben den Maßnahmen der chancengleichheitsorientierten Personalentwicklung (siehe dort) werden Doktoratsstipendien zur Erhöhung des Frauenanteils bei Doktoratsabschlüssen ausgeschüttet.

Die bereits bestehenden finanziellen Anreizsysteme zur Verbesserung der Chancengleichheit werden weiter entwickelt. Ziel ist es, Anreize für die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses zu geben.

Weiter entwickelt werden auch Mechanismen, die die Chancengleichheit überprüfen bzw. sicherstellen: Implementierung eines effektiven Controllings der Berücksichtigung von Chancengleichheit in den Leistungsvereinbarungen mit den Wissenschaftsbereichen, Verbesserung der Verfahrenstransparenz mit dem Teilziel der Optimierung der Chancengerechtigkeit u.a. in Berufungsverfahren; Monitoring der Auswirkungen des Karrieremodells (Karrierestellen – Fluktuationsstellen nach Geschlecht), Monitoring der Auswirkungen der Umstellung auf dreigliedrige Studien auf die Absolventinnenquote.

Im Bereich der Lehre ist das Thema Chancengleichheit bzw. Frauen- und Geschlechterforschung als eigenständiges Masterstudium und im Rahmen der freien Wahlfächer gut etabliert. Eine stärkere Einbindung des Themas im Bereich der Pflichtfächer bzw. Wahlpflichtfächer / studienplangebundenen Wahlfächer wird angestrebt.

3. Vorhaben in Bezug auf Studien- und Weiterbildungsangebote für Studierende mit besonderen Bedürfnissen: Fokus berufstätige Studierende

Eine zunehmende Zahl von Berufstätigen absolviert ein Regelstudium. In mehreren Curricula wird daher bereits seit einiger Zeit ein besonderer Fokus auf die Vereinbarkeit von Studium und Beruf gelegt (Rechtswissenschaften, Umweltsystemwissenschaften, Germanistik, Lehramtsstudium GEWI, Computational Sciences etc.). Studierende können u. a. Lehrveranstaltungen in Blockform oder an Abenden angebotene Lehrveranstaltungen wählen. Überdies können berufstätige Studierende von Teilnahmeverpflichtungen befreit oder zu Lehrveranstaltungen bevorzugt aufgenommen werden.

3.1 Verbesserung des Angebots für berufstätige Studierende

Eine zunehmende Zahl von Berufstätigen absolviert ein Regelstudium. Das Angebot von Abendlehrveranstaltungen, Wochenendseminaren oder Blocklehrveranstaltungen entspricht jedoch nicht immer den Bedürfnissen berufstätiger Studierender. Oft sind es administrative Herausforderungen, die den Studienalltag für Berufstätige erschweren. Aus diesem Grund soll eine Servicestelle für berufstätige Studierende geschaffen werden, die an bestimmten Wochentagen auch außerhalb der regulären Zeiten für den Parteienverkehr zur Verfügung steht und bei Bedarf Wege für diese Personen abnimmt. Zusätzlich sollen Informationen für diese Zielgruppe gesammelt und auf einer Website zur Verfügung gestellt werden.

4. Vorhaben zur Integration und Gleichstellung von gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden

Das Zentrum Integriert Studieren ist als Organisationseinheit der Universität Graz eine zentrale Beratungs- und Servicestelle für gesundheitlich beeinträchtigte Studierende.

In der Leistungsperiode soll insbesondere auf den steigenden Bedarf an Studienmaterialien, die in barrierefreie digitale Formate adaptiert werden, reagiert werden. Damit werden nicht nur Studierende mit Sehbehinderung/Blindheit, sondern auch Studierende, die aufgrund einer Bewegungseinschränkung nicht oder nur eingeschränkt mit Büchern hantieren können, unterstützt.

5. Vorhaben zum Ausbau des Wissens- und Technologietransfers

5.1 Wissenstransfer

Die Universität Graz ist seit vielen Jahren darum bemüht, ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, ihre Leistungen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren sowie den Wissenstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft zu forcieren.

zu *Public Awareness* s. Kapitel B Punkt 3.4

„Aktiver Wissenstransfer“

Dieses Serviceprogramm dient dazu, das Wissenspotential für Grazer Klein- und Mittelunternehmen (KMU) besser zugänglich zu machen und so Standortvorteile zu schaffen. Durch aktive Ansprache und praktische Vermittlungsarbeit vor Ort soll den KMU der Zugang zur Ressource Wissen erleichtert werden.

„Die 7. Fakultät“

„Die 7. Fakultät“ versteht sich als gesellschaftspolitisches Forum der Universität Graz. Das Projekt wurde 2008 als Plattform für unterschiedliche Veranstaltungen ins Leben gerufen. Einerseits soll die Initiative die umfassende Bedeutung der Universität für die Gesellschaft und den Standort betonen und fassbar machen. Andererseits soll die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens stärker in der Gesellschaft verankert und der Zugang zu weiteren Weiterbildungsangeboten der Universität erleichtert werden.

Als Bestandteil der strategischen Ausrichtung der Universität Graz als „Lebenspartnerin Universität“, die in allen Lebenssituationen die Menschen mit Bildung versorgt, wendet sich „die 7. Fakultät“ insbesondere an ein breites Publikum und öffnet die Universität für Interessierte über das klassische Studium hinaus.

Im Mittelpunkt stehen Diskussionsrunden, Vorträge und Veranstaltungen zu aktuellen Themen. AkteurInnen aus den unterschiedlichsten Bereichen werden miteinander ins Gespräch gebracht, Fragen aufgeworfen und Antworten gegeben.

Neben Eigeninitiativen führt „die 7. Fakultät“ Veranstaltungen sowohl in Kooperation mit Institutionen der Universität Graz als auch mit externen PartnerInnen durch.

Forschungs-Bildungs-Kooperationen

Die Universität unterhält vielfältige Kooperationen mit Schulen, die die Vorbereitung auf die individuelle Studienwahl unterstützen. Dabei fungieren die regionalen Fachdidaktikzentren als Forschungs-Bildungs-Kontaktstellen (s. Punkt 3 des Kapitels [F2]). Forschungs-Bildungs-Partnerschaften, in deren Rahmen systematisch die Einbindung von SchülerInnen in Forschungsvorhaben gefördert wird, stellen z.B. die Teilnahme am Programm Sparkling Science, die KinderUni und die JuniorUni dar (s. Kapitel [C2]). Auch das Offene Labor ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, durch das die tägliche Forschungsarbeit in einem molekularbiologischen Labor möglichst vielen Menschen zugänglich gemacht werden soll.

5.2 Technologietransfer und Patente

Der Technologietransfer stellt eine zentrale Schnittstelle zwischen universitätsinterner Forschung, der Industrie sowie forschungsnahen Organisationen dar. Dazu gehören die Unterstützung von ForscherInnen bei der Verhandlung von Forschungsverträgen mit Unternehmen sowie die Abwicklung des internen Meldeprozesses bei Dienstleistungen. Das Uni:invent II Programm stellte die Ressourcen für eine qualifizierte Bewertung der Erfindungen zur Verfügung, dies wird nun von der Universität Graz weitergeführt. Die Universität Graz wird sich bemühen, die Patentverwertung gemeinsam mit der TU Graz durchzuführen.

6. Lehrlingsausbildung

Die Universität Graz bekennt sich zum Prinzip des lebenslangen Lernens. Vor diesem Hintergrund wird auch die Verantwortung zur Ausbildung von Lehrlingen gesehen. Dadurch nimmt die Universität als Bildungsstätte noch intensiver ihre Ausbildungsverantwortung gegenüber der Gesellschaft wahr. Um diese Aufgabe effizient und qualitativ hochwertig erfüllen zu können, steht in der Lehrlingsausbildung verstärkt der Vernetzungs- und Kooperationsgedanke im Vordergrund. Durch ein Netzwerk von LehrlingsausbilderInnen wird es möglich, ein verstärktes Bekenntnis in der Umsetzung und Vereinheitlichung von Maßnahmen in der Lehrlingsausbildung über alle Universitätsbereiche hinweg herzustellen. So kann zusätzlich ein besonderes Augenmerk auf lehrberufsübergreifende Fähigkeiten und Fertigkeiten gelegt werden, die in weiterer Folge die Chancen der an der Universität ausgebildeten Jugendlichen am Arbeitsmarkt beträchtlich erhöhen. Nicht zuletzt auf Grund der Säule „gesellschaftliche Verantwortung“ ist die Universität bestrebt, als Beitrag dazu die Anzahl an auszubildenden Lehrlingen zu erhöhen.

7. Gleichbehandlung, Gleichstellung und Schutz vor Diskriminierung

Die Universität Graz wird im Bereich der gesellschaftlichen Zielsetzungen einen besonderen Fokus auf die Qualitätsentwicklung in der Gleichstellung richten.

Im Hinblick auf die sich erweiternden Aufgaben des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen wird im Jahr 2009 eine Personalaufstockung gemäß den Wünschen des AKGL der Universität Graz durchgeführt.

Wie oben bereits näher ausgeführt, sind darüber hinaus eine Verbesserung der Berufungsverfahren, insbesondere bezüglich der Gendersensibilität, sowie ein Ausbau des Gleichstellungscontrollings geplant.

8. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Patent- und Verwertungsstrategie	Ausarbeitung einer langfristigen operationalisierbaren Patent- und Verwertungsstrategie, insbesondere unter Berücksichtigung der „IP-Recommendation“ (Empfehlung der Europäischen Kommission zum Umgang mit geistigem Eigentum bei Wissenstransferfähigkeiten und für einen Praxiskodex für Hochschulen und andere öffentliche Forschungseinrichtungen)	2012	2010: Erstes Konzept einer Gesamtstrategie (insbesondere Patentierungs- und Verwertungsvorhaben, Implementierung einer neuen Richtlinie betreffend den Aufgriff von Dienstleistungen sowie die Verwertung von Geistigem Eigentum aus Wirtschaftskooperationen) 2011: Anpassung der Strategie in Zusammenarbeit mit der TU Graz im Rahmen von halbjährlichen „Begleitgesprächen“. 2012: Vorliegen einer Strategie und beginnende Implementierung
Weiterführung der relevanten Programmaktivität aus dem Programm uni:invent	Weiterführung der Technologietransferaktivitäten (Erfindungsmeldungen, Patentierungstätigkeit, wirtschaftliche Verwertung, Awarenessmaßnahmen)	2010- 2012	
Fortführung und Ausbau des Wissenstransfers	Weitere Etablierung der 7. Fakultät	2011	2010: 10 Veranstaltungen 2011: 10 Veranstaltungen
Verbesserung des Angebots für berufstätige Studierende	Einrichtung einer Service-stelle	2010	Umsetzung bis Ende 2010

Nr	Ziel	Indikator	IST-Wert 2008	2010	2011	2012
1	Frauenanteil Professuren	Anzahl berufener Professorinnen	1	7	3	2
2	Gleichstellung von Studierenden mit Behinderung	Anzahl adaptierte Seiten von Studienmaterial	25.500	26.500	27.250	28.000
3	Steigerung Lehrlinge	Anzahl Lehrlinge	30	32	33	34
4	wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen	Anzahl der auf den Namen der Universität erteilten Patente	0	4	5	6

[E] ERHÖHUNG DER INTERNATIONALITÄT UND MOBILITÄT

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Die Universität Graz hat sich zum Ziel gesetzt, den Weg zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt aktiv mitzugestalten. Dabei nimmt die Internationalisierung der Lehre einen ebenso wichtigen Stellenwert ein wie die Förderung des international konkurrenzfähigen wissenschaftlichen Nachwuchses. Um den Bedürfnissen der Universitätsangehörigen nachzukommen und dabei die Anforderungen von Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft zu reflektieren, werden vermehrt zielgruppenorientierte Angebote erstellt. Die Erhöhung der interkulturellen und sprachlichen Kompetenz zur Steigerung der Berufschancen am nationalen und internationalen Arbeitsmarkt ist ebenso wichtig wie ein vergrößertes Angebot an englischsprachiger Lehre, was auch die Attraktivität des Studienstandortes erhöht. Bewährte Konzepte wie die Strategische Profilierung der Universität im Bereich Südöstliches Europa oder die Internationalisierung der Curricula mittels Joint Degrees auf Master- und Doktoratsebene sollen fortgeführt werden, wobei der Aspekt der Qualitätssicherung eine wichtige Rolle einnimmt. Verstärkt werden soll das internationale Lehrangebot durch interdisziplinäre Sommerschulen.

2. Vorhaben zu mehrjährigen internationalen Kooperationen

2.1 Steigerung der grenzüberschreitenden europäischen und internationalen Kooperation: Joint Degree Entwicklung in Südosteuropa

Seit Februar 2009 koordiniert die Universität Graz das mehrjährige multilaterale TEMPUS-Projekt „Example of Excellence of Joint (Degree) Programme Development in South Eastern Europe“, das von der Europäischen Kommission mit 1,2 Mio. Euro gefördert wird. Das Projekt, an dem 23 langjährige Partneruniversitäten der Universität Graz beteiligt sind, zielt auf die Vermittlung mehrsprachigen Know-hows in der Entwicklung von Curricula für Joint oder Double Degree Programme ab. Dafür sollen vier Joint (Degree) Studien an Universitäten der westlichen Balkanländer entwickelt und umgesetzt werden.

2.2 Strategische Schwerpunktsetzung südosteuropäischer Raum

Der strategische Schwerpunkt Südosteuropa hat darüber hinaus seit Oktober 2008 mit der Eröffnung des überfakultären Kompetenzzentrums Südosteuropa auch ein nach außen sichtbares Zeichen erhalten. Mit diesem Kompetenzzentrum sollen in Zukunft die vielen universitären Aktivitäten gebündelt und die interdisziplinäre Zusammenarbeit gefördert werden. Als Anlaufstelle für Wissenschaft, Politik und Wirtschaft übt die Einrichtung eine wichtige Brückenfunktion in den südosteuropäischen Raum aus und dient gleichzeitig den AbsolventInnen der angebotenen Master-Programme als Karriere-Sprungbrett.

Ein Konzept für die Abstimmung des Lehrangebots von Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg, insbesondere im Bereich der Slawistik, ITAT und Archäologie, wird entwickelt.

3. Vorhaben zu gemeinsamen Studien- und Austauschprogrammen sowie zur Mobilität außerhalb von gemeinsamen Studien- und Austauschprogrammen für Studierende und das wissenschaftliche Personal

3.1 Steigerung der Studierendenmobilität: Intensivprogramme und Job-Shadowing

Die Universität Graz bekennt sich zu dem ambitionierten Ziel, dass bis zum Jahr 2020 die Hälfte aller AbsolventInnen einen studienrelevanten Auslandsaufenthalt vorweisen soll. Für studienrelevante Auslandsaufenthalte ist die Sicherstellung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen in der Bologna-Struktur das wichtigste Merkmal, welche natürlich auch bei kürzeren Aufenthalten vollständig gewährleistet werden muss. Die Intensivprogramme für Studierende und Möglichkeiten zum Job-Shadowing für Bedienstete sollen weiter ausgebaut werden. Für die Internationalisierung vor Ort sollen außerdem vermehrt zielgruppenspezifische Sprachkurse angeboten werden.

Die Universität Graz implementiert in den Curricula Mobilitätsfenster, um Auslandserfahrung als Teil des Studiums zu integrieren.

3.2 Internationalisierung des Campus

Die Universität Graz hat sich zum Ziel gesetzt, den Weg zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt aktiv mitzugestalten. Dabei nimmt die Internationalisierung der Lehre einen ebenso wichtigen Stellenwert ein wie die Förderung des international konkurrenzfähigen wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Erhöhung der interkulturellen und sprachlichen Kompetenz zur Steigerung der Berufschancen am nationalen und internationalen Arbeitsmarkt ist ebenso wichtig wie ein verbessertes Angebot an englischsprachiger Lehre, was auch die Attraktivität des Studienstandortes erhöht.

4. Vorhaben für ausländische Studierende und Postgraduierte

Um die Universität als internationalen Bildungsstandort zu stärken und für internationale Studierende noch attraktiver zu machen, soll das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen weiter erhöht und ausgebaut werden. Das Serviceangebot für internationale GastwissenschaftlerInnen und Vollzeitstudierende soll erweitert werden. Ein weiterer Fokus der Service-Erweiterung sind die Doktoratskollegs der Universität Graz, um auch Postgraduierten eine optimale Betreuung bieten zu können (siehe auch Kapitel C1.3).

5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung

Die ab dem WS 2007/08 als Pilotprojekt eingerichteten Joint Degree Studien, die mit großem Erfolg laufen, sind nun in einer Phase der Akkreditierung und Qualitätssicherung. Mit der Implementierung dieser Joint Degree Programme hat die Universität Graz eine Vorreiterrolle in Österreich eingenommen. Die laufende Evaluierung zur Festigung und Institutionalisierung der Studien ist das Ziel der kommenden Jahre. Das Know-how, das die Universität Graz

durch die Einrichtung dieser Programme erlangt hat, wird damit weiter ausgebaut und stärkt die Position als Expertin in diesem Bereich.

6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Schwerpunktsetzung Südosteuropa	Etablierung des überfakultären Kompetenzzentrums und Umsetzung von Großprojekten	2010	Umsetzung bis 2010
Internationalisierung des Campus	Verbesserung des zweisprachigen Web-Auftritts und der Fremdsprachenkenntnisse der Universitätsangehörigen	2011	2010: 2-sprachiger Web-Auftritt abgeschlossen 2011: Schwerpunkt Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse der Lehrenden
Internationalisierung des Campus	Erweiterung des Angebots an englischsprachiger Lehre	2011	bis 2011 15-20 zusätzliche LV in Englisch

Nr.	Ziel	Indikator	IST-Wert 2008	2010	2011	2012
1	Förderung der Studierendenmobilität	Zahl der Studierenden mit Auslandsaufenthalt	675	680	690	700

[F1] KOOPERATION NAWI GRAZ

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Seit 2004 kooperieren Universität Graz und Technische Universität Graz im Rahmen der strategischen Partnerschaft NAWI Graz noch enger miteinander. Mit der Mission, eine österreichweit einzigartige Kooperation in den thematischen Überlappungsbereichen der Naturwissenschaften zu erschließen, wurden

- (i) gemeinsame Studien implementiert,
- (ii) verstärkt kooperative Forschungsprojekte auf den Weg gebracht und durchgeführt sowie
- (iii) durch gemeinsame Infrastrukturanschaffungen einerseits Duplizitäten vermieden und andererseits die Anschaffung finanziell erst ermöglicht. Zudem wurden in den Kooperationsbereichen die Entwicklungspläne beider Universitäten aufeinander abgestimmt und enthalten heute auch eine akkordierte Widmung der zur Besetzung anstehenden Professuren.

Grundsatz von NAWI Graz ist es, durch Bündelung von Ressourcen und Know-how den Standort Graz weiter zu stärken, eine kritische Masse im europäischen Kontext zu erzeugen und international sichtbar zu machen.

Die Aktionsfelder sind dabei

- a. Umsetzung und Betrieb gemeinsamer BA/MA-Studien,
- b. die NAWI Graz Advanced School of Science (NAWI GASS)
- c. sowie gemeinsame Forschungs- und Infrastrukturvorhaben.

Bedingungen für die Aufnahme in die Leistungsvereinbarung 2010-2012 sind das Vorhandensein und die Verpflichtung zu einer Durchführung gemeinsamer Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien. In Weiterentwicklung der bisherigen an NAWI Graz beteiligten Fachbereiche werden daher die hauptsächlichen Inhalte der drei Aktionsfelder in der kommenden Leistungsvereinbarungsperiode in den Gebieten

- 1. Molecular Bioscience, Biotechnology, Plant Science
- 2. Chemistry, Chemical and Pharmaceutical Engineering
- 3. Earth, Space and Environmental Science
- 4. Fundamental and Applied Mathematics

umgesetzt. Ziel von NAWI Graz in der Budgetperiode 2010-2012 ist einerseits die Konsolidierung des Erreichten und andererseits die Erweiterung des Studienangebots und der gemeinsamen Forschungs- und Infrastrukturaktivitäten.

2. Vorhaben zur gemeinsamen Nutzung von Organisationseinheiten mit anderen Universitäten

Gemeinsame Forschungsvorhaben im Rahmen von NAWI Graz

NAWI Graz hat in den letzten Jahren eindeutig zur Erhöhung der Vernetzung der beteiligten WissenschaftlerInnen beigetragen, womit am Standort Graz ein einzigartiges Angebot an Forschungsleistungen im Schnittfeld zwischen erkenntnis- und anwendungsorientierter Forschung besteht. Dies schlägt sich auch in Form erfolgreicher Anträge für Drittmittel nieder. So haben die an der Kooperation NAWI Graz beteiligten Institute alleine im Jahr 2007 mehr als 16 Mio. Euro Drittmittel eingeworben.

Im Rahmen von NAWI Graz sollen die ForscherInnen an beiden Universitäten in Zukunft noch stärker angeregt werden, gemeinsame Forschungsverbundprojekte zu beantragen. Das soll durch den weiteren Ausbau eines bereits eingerichteten Anreizsystems unterstützt werden.

Um die Kompetenzen am Standort möglichst vollständig einzubinden, werden ForscherInnengruppen der Pharmazie, Biologie (Universität Graz) und Verfahrenstechnik (TU Graz) in Lehre und Forschung an NAWI Graz herangeführt. In weiterer Folge lassen sich wohl auch einzelne vorklinische Bereiche der Medizinischen Universität Graz (MUG) als Mitglieder von NAWI Graz assoziieren. Besonders in den Biowissenschaften sowie in pharmazeutisch-technischen Bereichen sind hier Synergien zu erwarten. Ob auch ein gemeinsames Studienangebot unter Einbindung der MUG sinnvoll ist, werden erst die weiteren Entwicklungen ergeben.

Durch die Erschließung des neuen Forschungs- und Lehrgebietes „Space Sciences“ unter Einbindung des Institutes für Weltraumforschung der ÖAW sind auch hier neue Forschungsimpulse beispielsweise in Richtung Südsternwarte zu erwarten. Erste Projekte im Umfang von rund 10 Messtagen sind bereits geplant.

Als Bindeglied zwischen Forschung und Lehre und um die Zusammenarbeit beider Universitäten zukünftig noch weiter voranzutreiben, werden in NAWI Graz-Bereichen nachzubesetzende Professuren zukünftig nicht nur akkordiert besetzt, sondern in einigen Bereichen auch gemeinsam bestellt. Weiterhin soll mindestens eine Stiftungsprofessur implementiert werden, die von Unternehmen ausdrücklich mit dem Hinweis gestiftet wird, dass dies erst durch NAWI Graz sinnvoll wurde. Mittels interuniversitärer Berufungskommissionen, gemeinsam geführten Berufungsverhandlungen und abgestimmten Dienstverträgen der ProfessorInnen soll die Kooperation auch auf diesem Gebiet weiterhin langfristig gefestigt werden.

NAWI Graz Advanced School of Science (NAWI GASS)

Seit WS 2006 existiert mit der NAWI GASS die interuniversitäre Doktoratsausbildung im Rahmen von NAWI Graz. Seit WS 2007 findet die gemeinsame Doktoratsausbildung auf Basis akkordierter Curricula in interuniversitären Doktoratsschulen statt. Die wesentlichen Bestandteile der Salzburg-Kriterien wurden bereits in den Statuten der bestehenden Doctoral Schools und den Curricula umgesetzt.

In der ersten Phase von 2005-2009 wurden bislang neben einer Zusatzfinanzierung von Großprojekten zur Erschließung neuer Kooperationen auch Mittel für einzelne NAWI GASS-Vorhaben, die an extern evaluierte Projekte gekoppelt sind, genehmigt.

Die TU Graz und die Universität Graz erwarten sich für die Leistungsvereinbarungsperiode 2010-2012, dass sich aus diesen Einzelprojekten nunmehr interuniversitäre Verbundprojekte wie beispielsweise FWF DK, SFB, NFN etc. entwickeln. Beispiele für solche Verbundprojekte sind das FWF-Doktoratskolleg „Molekulare Enzymologie“ als Teil der Doktoratsschulen der Arbeitsgruppen „Chemie“ und „Biowissenschaften“, das fFORTE-Wissenschaftlerinnenkolleg „FreChe Materie“ als Teil der Doktoratsschule für „Chemie“ sowie das FWF-Doktoratskolleg „Numerical Simulations in Technical Sciences“ als Teil der Doktoratsschule „Mathematik und wissenschaftliches Rechnen“. Die NAWI GASS Mittel der kommenden Leistungsvereinbarungsperiode sollen daher ausschließlich solchen übergreifenden Initiativen vorbehalten sein. Auf diese Weise fördert man ganze Netzwerke von Gruppen, die an beiden Universitäten forschen und ihre Forschung aufeinander abstimmen. Dadurch soll die Drittmittelquote der an NAWI Graz beteiligten Fachbereiche abermals erhöht werden.

NAWI Graz Sonderinfrastruktur

Entsprechend der Praxis von FördergeberInnen wie FWF, FFG, etc. werden zwar Mittel für Personal und den laufenden Sachaufwand genehmigt, aber nur in seltenen Fällen Großgeräte. Um im Rahmen von NAWI Graz weiterhin über die für die gemeinsame Forschung benötigten (Groß)geräte zu verfügen, ist es notwendig, auch zukünftig Infrastrukturmittel im Antragsverfahren zu vergeben. Bei diesen Anträgen sind andere eingebrachte Ressourcen (Raum, Personal etc.) und die Übernahme von Folgekosten darzulegen. Eine Ausschüttung dieser Mittel erfolgt ausschließlich gekoppelt an neue oder bestehende interuniversitäre Forschungsprojekte und kann grundsätzlich in zwei Varianten erfolgen:

- a. Anschaffung von einzelnen (Groß)geräten, die am Standort nicht vorhanden sind oder die andere bestehende Geräte zwingend oder sinnvoll ergänzen. Aus NAWI Graz Infrastrukturmitteln werden ausschließlich Zusatzfinanzierungen im Ausmaß von max. 50 % des Kaufpreises genehmigt. Die zweite Hälfte ist von den AntragstellerInnen aus anderen Mitteln zu finanzieren.
- b. Einrichtung von NAWI Graz „Central Labs/Zentrallaboren“: Analog zum ersten NAWI Graz Central Lab, CePOL (Central Polymer Lab), können für Forschungsschwerpunkte benötigte Geräte zu Zentren gepoolt werden. Dadurch stehen thematisch im Verbund stehende Instrumente konzentriert an nur einem Standort, was die Auslastung der Geräte verbessert und Messzeiten verkürzt. Nach Möglichkeit werden auch bestehende Geräte einer oder beider Universitäten zu einem NAWI Graz Central Lab zusammengeführt. Auch bei Central Labs ist ein Eigenfinanzierungsanteil von mindestens 50 % einzubringen. Konzepte für mögliche Zukunftsfelder solcher Central Labs werden z.B. gegenwärtig in den auch gesellschaftspolitisch hochaktuellen Gebieten „Water Research“ und „Processes for Non Food Bio-Products“ entwickelt.

Virtuelle Bibliothek NAWI Graz

Ein weiteres neues Feld im Rahmen der NAWI Graz Infrastrukturinitiative ist die Erschließung einer gemeinsamen virtuellen Bibliothek in den Fachbereichen. In Verhandlungen mit Verlagen soll den Universitäten die Möglichkeit eingeräumt werden, Literaturangebote nur einmal am Standort Graz anzuschaffen und dennoch eine Nutzung durch alle NAWI Graz Mitglieder zu gewährleisten. Damit wird einerseits auch im Bibliotheksbereich dem Prinzip der Vermeidung von Duplizitäten konsequent Rechnung getragen, andererseits steht den WissenschaftlerInnen dadurch ein breiteres Zeitschriftenangebot zur Verfügung.

Ein erster Schritt wurde mit dem Erwerb der Backfiles des Elsevier Verlages für die NAWI Graz-Fachbereiche zu deutlich günstigeren Konditionen, als sie jeder Universität einzeln möglich gewesen wären, bereits getätigt.

Schulpartnerschaften

Zur Verbesserung des Weiterbildungsangebotes für Lehrerinnen und Lehrer aller Schultypen haben Universität Graz als auch TU Graz gemeinsam mit Landesschulrat, KPH und PH regionale Fachdidaktikzentren (RFDZ) in den Fachgebieten Chemie, Biologie und Umweltkunde, Physik sowie Mathematik und Geometrie gegründet. Die Arbeit dieser RFDZ wird in den NAWI Graz-Fachbereichen administrativ und finanziell durch NAWI Graz gefördert.

3. Vorhaben zu Leistungsangeboten mit anderen Universitäten

Basislehre

Um eine qualitativ hochwertige Basisausbildung in den Kooperationsbereichen anbieten zu können, wurden mit Start ab WS 2006 gemeinsame Curricula eingerichtet. NAWI Graz verfügt derzeit (Stand WS 2008) über ein Angebot von zwölf gemeinsam eingerichteten Studien nach § 54 (9) UG 2002, das von mittlerweile knapp 1.500 Studierenden in Anspruch genommen wird. Die Zahl jener Studierenden, die das interuniversitäre Lehrangebot von NAWI Graz nutzen (inkl. Studierender in auslaufenden Diplom-Studienplänen), beträgt im WS 2008 insgesamt 2.084. Ein durchgängiges, fachgebietsübergreifendes Studienkonzept, beispielsweise in den Fachbereichen Chemie und Molekularbiologie, ermöglicht mit geringen Auflagen ein chemisches Masterstudium nach einem molekularbiologischen Bachelorstudium und umgekehrt. Auf die Betreuung der Lehramtsstudierenden ist Bedacht zu nehmen.

Die bislang für das Aktionsfeld gemeinsame Bachelor- und Masterstudien genehmigten Mittel in Höhe von 3,525 Mio. € wurden vor allem in den Bachelorbereich investiert. Veraltete Ausrüstung und zu geringe Kapazitäten in der Lehre durch stark gestiegene Studierendenzahlen konnten somit in diesem Bereich für die Leistungsvereinbarungsperiode 2007-2009 kompensiert werden (siehe dazu die optionale Wissensbilanz-Kennzahl III.1.7 „Anzahl der NAWI Graz Studien“ in den Wissensbilanzen 2008 der Universität Graz bzw. der TU Graz).

Großer Finanzierungsbedarf besteht weiterhin im Bereich der Masterstudien, der ebenfalls durch eine mittlerweile stark gestiegene Anzahl von Studierenden massive Investitionen so-

wohl beim Lehrpersonal als auch bei der Ausrüstung erfordert. Eine qualitativ hochwertige Ausbildung ist nur möglich, wenn sinnvolle Betreuungsverhältnisse garantiert werden können und die apparative Ausstattung zeitgemäß ist. Dem Grundsatz forschungsgeleiteter Lehre folgend, sollen die über Infrastrukturmittel kofinanzierten Geräte und NAWI Graz Central Labs auch für Studierende zur Verfügung stehen, um diese bereits während ihrer Ausbildung bestens mit dem Umgang mit wissenschaftlichen Geräten vertraut zu machen.

Lehrveranstaltungen werden am Standort nur einmal (entweder an einem Standort gemeinsam oder jährlich alternierend) angeboten. Doppelgleisigkeiten wurden in drei von vier NAWI Graz-Fachbereichen vollständig eliminiert. Im Bereich Fundamental and Applied Mathematics wird dies innerhalb der LV-Periode 2010-2012 ebenfalls vollständig umgesetzt.

Die Universität Graz wird besondere Anstrengungen unternehmen, die weiteren Verzahnungen im Lehrangebot der Mathematik voranzutreiben.

Übersicht der bislang gemeinsam eingerichteten Studien sowie neuer Studienangebote in der LV-Periode 2010-2012 (in Klammern sind jeweils die Summen der Studierenden im WS 2008 angegeben)

	Molecular Bioscience, Biotechnology and Plant Science	Chemistry, Chemical and Pharmaceutical Engineering	Earth, Space and Environmental Science	Fundamental and Applied Mathematics
Doktorat Graz Advanced School of Science	Doctoral School (41)	Doctoral School (108)	Doctoral School (13)	Doctoral School (25)
Master	Biochemie und molekulare Biomedizin Biotechnologie Molekulare Mikrobiologie (245)	Chemie Technische Chemie Chemical and Pharmaceutical Engineering (111)	Erdwissenschaften Geo Spatial Technologies (40)	Mathematische Computerwissenschaften** (16)
Bachelor	Molekularbiologie (743)	Chemie (741)	Erdwissenschaften (188)	getrennte aber akkordierte Bachelorstudien ab WS 2009
Neue Bachelor- und Masterstudien	Masterstudium Pflanzenwissenschaften		Masterstudium Space and Geosystem Science Bachelor- und Masterstudium USW Nawi Tech	Bachelorstudium Mathematik*

* Die Fachgebiete Mathematik etablieren ein gemeinsames Bachelorstudium Mathematik, sobald die gesetzlichen Grundlagen zur Neuorganisation der Lehramtsstudien vorliegen.

** seit WS 2008/2009

Auf dem Gebiet Physik und Technische Physik werden sowohl das gemeinsame NAWI Graz-Masterstudium Nanophysik (ab WS 2009), als auch die beiden akkordierten, aber nicht gemeinsamen Bachelorstudien auch in der Leistungsvereinbarungsperiode 2010-2012 wei-

tergeführt. Eine Förderung aus NAWI Graz-Mitteln ist in eingeschränktem Maß ausschließlich für das akkordierte Bachelorstudium Physik bzw. das NAWI Graz Masterstudium Nanophysik, nicht aber in den Aktionsfeldern NAWI GASS und Sonderinfrastruktur vorgesehen.

4. Genderaspekte

Bisher ist der Anteil an weiblichen Studierenden in den NAWI Graz Studien nur in einigen Teilbereichen (Biowissenschaften und Chemie) zufrieden stellend, unter den ForscherInnen sind Frauen nach wie vor stark unterrepräsentiert. Mit innovativen Genderprojekten soll daher der Anteil von Frauen in den NAWI Graz-Fachbereichen signifikant erhöht werden. In Anlehnung an das HIT-Programm der TU Graz sollen innerhalb der NAWI Graz Fachgebiete zusätzlich vorgezogene Laufbahnstellen für Frauen geschaffen werden.

Im Sinne einer Nachhaltigkeit soll ebenfalls das Mentoring-Modul des fFORTE-Wissenschaftlerinnenkollegs „FreChe Materie“ in einem stufenweisen Prozess auf die Doktorandinnen innerhalb der NAWI Graz Doctoral Schools ausgedehnt werden.

Aufbauend auf ersten Ansätzen im Budgetjahr 2009 soll in der Leistungsvereinbarungsperiode 2010-2012 das Genderbudgeting innerhalb von NAWI Graz konsequent umgesetzt werden. Dies beinhaltet u.a. eine gendergerechte Vergabe von NAWI Graz GASS und Sonderinfrastrukturförderungen (der Anteil der an Antragstellerinnen ausgeschütteten Förderungen muss zumindest dem Anteil der weiblichen Antragsberechtigten entsprechen; keine Geschlechterdisparitäten bei der Höhe der Mittelvergabe in vergleichbaren Projekten).

Im NAWI Graz GASS-Bereich wird dafür Sorge getragen, dass der Frauenanteil der DissertantInnen tendenziell dem Frauenanteil der AbsolventInnen von NAWI Graz Masterstudien entspricht.

Im Bereich der NAWI Graz Bachelor- und Masterstudien sollen etwaige Geschlechterungerechtigkeiten durch eine Analyse („Leaky Pipeline“) aufgedeckt werden und direkt in die Curriculumsweiterentwicklung einfließen.

5. Vorhaben zur Qualitätssicherung/Evaluierung

NAWI Graz beinhaltet als Programm zur Förderung von Effektivität und Effizienz in den Naturwissenschaften ein klares Bekenntnis zur Erhöhung der Qualität in allen Aktionsfeldern.

Bachelor-/Masterstudien: Bereits in der Curriculumerstellung gibt es durch die Begutachtung durch interne und externe ExpertInnen eine Form der ex ante Qualitätssicherung. Nachdem die Curricula nun seit mehreren Semestern in Kraft sind, ist es in Hinkunft auch möglich, die Curricula gemeinsam zu evaluieren (z.B. Workload, Evaluierung auch von Lehrveranstaltungen in höheren Studiensemestern). Darüber hinaus soll die Logistik des Studienbetriebs abermals verbessert werden, um die Hörsaal- und Übungsraumauslastung zu optimieren und Wegzeiten zu verkürzen.

GASS: Wie bereits erwähnt, sollen NAWI GASS-Förderungen wiederum als Zusatzförderungen für evaluierte Projekte externer FördergeberInnen vergeben werden. Dadurch ist einerseits die Ausschüttung der Mittel an etablierte Qualitätskriterien gebunden und andererseits

die von den FördergeberInnen verlangte Zusatzfinanzierung solcher Projekte (z.B. FWF DK, NFN, SFB etc.) ermöglicht.

Infrastruktur: Sämtliche Infrastrukturförderungen erfolgen in einem standardisierten Antragsverfahren. Für alle gemeinsam angekauften und genutzten Geräte sind Nutzungsvereinbarungen abzuschließen und Nutzungsstatistiken zu führen. Die damit verbundene klare Zuweisung von Verantwortlichkeiten und Aufsichtspflichten unterstützt einerseits eine bestmögliche Auslastung der Geräte und minimiert andererseits das Risiko von Fehlbedienungen und damit verbundenen kostspieligen Reparaturen und Schadensfällen.

Rechtliche Rahmenbedingungen für NAWI Graz: NAWI Graz verfügt über ein qualitativ hochwertiges rechtliches Regelwerk (z.B. Kooperationsvertrag, Geschäftsordnung, Zielvereinbarung, Richtlinien zur Mittelvergabe), welches einen möglichst reibungsfreien Ablauf der Kooperation und der damit verbundenen Geschäftsprozesse sicherstellt.

6. Vorhaben und Zielwerte in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis
GASS	Ausbau der gemeinsamen Doktoratsausbildung in allen Kooperationsbereichen der NAWI Graz	2011
Ausbau BA/MA	Erweiterung um Molecular Bioscience, Biotechnology and Plant Science / Chemistry, Chemical and Pharmaceutical Technologies / Earth, Space and Environmental Science / Fundamental and Applied Mathematics	2011
Forschungsinfrastruktur	Gemeinsame Anschaffung von Großgeräten 2010: Planungsphase 2011/2012: Umsetzung/ Anschaffung	2012
Forschungsinfrastruktur	Einrichtung von „Central Labs/Zentrallaboren“ 2010: Festlegung der CL 2011: Inbetriebnahme „1.Central Lab, neu“	2011
Virtuelle Bibliothek	Erschließung einer gemeinsamen virtuellen Bibliothek in den Fachbereichen 2010: Planungsgespräche mit Verlagen und Bibliotheken 2011: Beginn der Umsetzung	2011

Nr.	Ziel	Indikator	IST-Wert	2010	2011	2012
1	Gemeinsam eingerichtete Curricula	Anzahl der Curricula	12	14	15	17
2	Gemeinsame Berufungen	Anzahl Berufungen (kumuliert)	0	2	3	4
3	Gemeinsame Professuren	Anzahl Professuren (kumuliert)	0	1	2	3
4	Kooperation ESO	Anzahl der Messtage	0	2	3	5

[F2] WEITERE STRATEGISCHE KOOPERATIONEN

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Die Steiermark ist ein Standort mit fünf Universitäten und vier weiteren Hochschulen. Die Universität Graz ist bestrebt, dieses Potenzial durch Kooperationen mit den weiteren Bildungseinrichtungen zu nutzen und auf verschiedenen Ebenen zu realisieren. Dies kann von einer losen Zusammenarbeit im Bereich von gemeinsamen wissenschaftlichen Projekten oder gemeinsam angebotenen Studien-Programmen bis hin zu einschneidenden strukturellen Lösungen, etwa dem gemeinsamen Betreiben von Instituten und Fakultäten, reichen. Sowohl mit Fachhochschulen als auch mit den Pädagogischen Hochschulen sind Programme geplant, die die Mobilität zwischen den Sektoren erleichtern sollen. Seitens der Universität Graz sind auch entsprechende Professuren vorgesehen.

Die Forschung ist durch mehrere gemeinsam formulierte Projekte und gemeinsam genutzte Infrastruktur am Standort Graz gekennzeichnet. Zusammen mit der Universität Graz betreibt die Medizinische Universität Graz das Bewegungszentrum „Human Performance Research“ im Sinne des Profils der nachhaltigen Gesundheitsforschung. In den Neurowissenschaften besteht eine Kooperation mit der Medizinischen Universität und der Technischen Universität mit gemeinsamer Nutzung eines 3-Tesla-MR-Gerätes. Gemeinsam arbeiten die drei Universitäten an den beiden Spezialforschungsbereichen „Mathematical Optimization and Application in Biomedical Sciences“ und „Lipotoxicity: Lipid-induced Cell Dysfunction and Cell Death“ und leisten die Vorarbeiten zu einer Einreichung im Rahmen des geplanten Exzellenzprogramms des FWF.

2. Kooperation mit den Fachhochschulen am Standort

Mit der Reform der betriebswirtschaftlichen Studienpläne an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wurde die Grundlage für eine praxisnahe Basisausbildung sowie für flexible Studienbedingungen geschaffen. Darüber hinaus sollen die neuen Curricula einen raschen Einstieg der Studierenden ins Berufsleben, eine höhere Durchlässigkeit zwischen Universität und Praxis sowie eine Verkürzung der Studiendauer sicherstellen. Durch die im Entwicklungsplan festgelegten Widmungen werden diese Überlegungen auch strukturell untermauert. Mithilfe von zwei befristeten Professuren soll den Studierenden eine bedarfsorientierte Ausbildung geboten und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Einrichtungen gestärkt werden („Brückenprofessuren“). Von Interesse wird dabei insbesondere eine Kooperation mit den Fachhochschulen am Standort sein. Die beiden genannten Professuren sollen in diesem Prozess einen besonderen Stellenwert einnehmen und an beiden Einrichtungen tätig sein. Dies wird eine intensive Zusammenarbeit im Lehr- und Forschungsbereich ermöglichen und neue Ausbildungsperspektiven eröffnen. Interessante Perspektiven ergeben sich hier auch in Hinblick auf die Gestaltung berufsbegleitender Studienangebote.

3. Umgestaltung und Ausweitung der Lehramtsausbildung und der pädagogischen Ausbildung

Vor dem Hintergrund geänderter gesellschaftlicher und gesetzlicher Strukturen und Anforderungen an die LehrerInnen zählt die Lehramtsausbildung in den kommenden Jahren zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Universität Graz. Mit der Gründung der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät wurde die Bedeutung der Lehramtsausbildung für die Universität unterstrichen. Ebenso nehmen die Universität Graz, die Pädagogische Hochschule Steiermark und die Pädagogische Hochschule der Diözese Graz-Seckau österreichweit eine Vorreiterrolle bei den Kooperationen in der Ausbildung der zukünftigen LehrerInnen ein. Die Pädagogischen Hochschulen und die Universität Graz beabsichtigen bezüglich der Lehramtsausbildung im Bereich der Lehrveranstaltungen noch stärker zusammenzuarbeiten, um auch die Durchlässigkeit zwischen Universität und Pädagogischen Hochschulen zu optimieren. Dabei soll es zu einer Bündelung der regionalen Bildungsangebote und der Forschungsinfrastruktur kommen, sodass die jeweiligen Stärken der beiden Institutionen genutzt werden und sich für die Studierenden beider Einrichtungen ein Mehrwert in ihrer Ausbildung ergibt. Die Stärken der Universität liegen in einer hohen Qualität und Aktualität der fachlichen Ausbildung und der wissenschaftlichen Fachdidaktik durch die enge Verknüpfung von Forschung und Lehre. Die Stärken der Pädagogischen Hochschulen liegen im Bereich der praxisnahen Fachdidaktik und der Schulpraxis. Zur Standortoptimierung wird der Ausbau der Kooperationen mit den Pädagogischen Hochschulen angestrebt, um eine optimale bzw. exzellente Lehramtsausbildung zu ermöglichen. Im Hinblick auf die Einführung von Bildungsstandards für SchülerInnen der 4. und 8. Schulstufe wird die LehrerInnenausbildung an der Universität Graz entsprechend angepasst.

Ausbau der Forschungsk Kooperation: Das dreijährige Projekt „Bildungsforschung 5-15“ startete im Jänner 2008 in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule. Angestrebt wird nach dieser dreijährigen Pilotphase der Ausbau der Forschung in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen unter Einbeziehung der neuen Professur für Frühkindpädagogik, der neuen Professur für Schulpädagogik sowie der ForscherInnen der Erziehungswissenschaften und der Psychologie.

Kooperation mit Schulen: Die Universität Graz unterhält bereits seit Jahren Kooperationen mit Schulen. Auf Basis eines offiziellen Kooperationsabkommens wurde im Sommersemester 2007 den ersten beiden Schulen der Titel einer Kooperationsschule der Universität Graz verliehen. Ziel der Kooperation sind gemeinsame Erkenntnisprozesse aller Beteiligten, die sowohl zu einer reflektierteren Praxis des Lernens, Unterrichtens und Gestaltens von Schullwirklichkeit als auch zu einer Hebung des wissenschaftlichen Kenntnisstandes über pädagogische und didaktische Fragestellungen führen. In den Fachdidaktikzentren werden Projekte speziell mit SchülerInnen durchgeführt, um diese in der individuellen Studienwahl zu unterstützen. So werden beispielsweise besonders interessierten SchülerInnen ab der 10. Schulstufe im Fachdidaktikzentrum Physik verschiedene Möglichkeiten im Bereich der Begabten- und Begabungsförderung geboten. Sowohl im Bereich der Kooperationsschulen als auch in den RFDZ sollen die Kontakte mit Schulen intensiviert und neue Kooperationen eingegangen werden.

Lehrveranstaltung zum Schulrecht: Im Rahmen einer neu konzipierten Lehrveranstaltung in Kooperation mit dem Landesschulrat für Steiermark wird den Lehramtsstudierenden das Schulrecht vermittelt werden.

Ausbau von Regionalen Fachdidaktikzentren: Mit den Regionalen Fachdidaktikzentren wurden fachdidaktische Kompetenzzentren in Kooperationen mit den Pädagogischen Hochschulen und dem Landesschulrat eingerichtet, die als Ansprechstelle für Lehrende in den Unterrichtsfächern aller Ausbildungsstufen dienen. Weitere wichtige Kompetenzbereiche stellen die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Aus- und Fortbildung der LehrerInnen, die optimale Betreuung der Studierenden, die Durchführung fachdidaktischer Forschung und der professionelle Erfahrungsaustausch zwischen der Universität und den Pädagogischen Hochschulen dar.

4. Gemeinsame Vorhaben mit anderen Universitäten

4.1 BIOTECHMED

Mit dem auf Nachhaltigkeit und Langfristigkeit ausgerichteten Kooperationsprojekt BIOTECHMED Graz verfolgen die drei Partneruniversitäten Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz und Universität Graz das Ziel, ihre Kompetenzen in den Bereichen Humantechnologie, Medizin, Psychologie, Pharmazie und Ernährung durch Schaffung einer gemeinsamen kooperativen Plattform zu ergänzen, zu bündeln und sie so deutlicher aber auch identifizierbarer für die Wissenschaft, Industrie und Politik zu machen.

BIOTECHMED Graz ist ein wesentlicher Kristallisationspunkt im Überschneidungsbereich der zuvor genannten Disziplinen und verfolgt dabei ein durch NAWI Graz bereits mehrjährig erprobtes Kooperationsmodell mit österreichischem Alleinstellungsmerkmal im Wachstumsmarkt Gesundheit.

BIOTECHMED Graz soll insbesondere dazu beitragen, die interdisziplinäre und interuniversitäre wissenschaftliche Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten durch die Interaktion zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie in der Steiermark, in Österreich und darüber hinaus zu unterstützen, um so mehrperspektivische Forschungsansätze, aber auch gänzlich neue wissenschaftliche Fragestellungen zugänglich zu machen und dadurch letztendlich Innovationen von besonderer interdisziplinärer Qualität zu ermöglichen.

4.2 Vertiefung der Zusammenarbeit in Forschung und Lehre mit den Universitäten Wien, Innsbruck und Salzburg

Die Universitäten Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg werden die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre vertiefen. Gemeinsam soll dazu ein Konzept zur Abstimmung des Lehrangebots in den Bereichen Altertumswissenschaften und Slawistik erstellt werden, in dem die Stärken der vier Universitäten besser genutzt werden. Gemeinsam mit der Universität Wien strebt die Universität Graz eine Abstimmung im Bereich Übersetzen und Dolmetschen an, um dadurch eine bessere Vernetzung und damit gemeinsam ein breiteres Lehrangebot zu erreichen.

4.3 Zusammenarbeit in QM-Fragen und Studierendensupport mit der Wirtschaftsuniversität Wien

Die Universitäten Graz und WU werden die Zusammenarbeit in Fragen der Gestaltung und Umsetzung eines QM-Systems sowie der Unterstützung von Studierenden etablieren. Dabei steht der Erfahrungsaustausch auf der Ebene der beteiligten Verwaltungseinrichtungen im Vordergrund.

4.4 Kooperation Universität Klagenfurt

Eine vertiefte Kooperation mit der Universität Klagenfurt im Bereich Geographie ist in Planung, erste Gespräche mit Vertretern des Instituts für Geographie haben stattgefunden.

5. Vorhaben in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Kooperation mit den Fachhochschulen am Standort	Praxisnahe BWL-Basisausbildung durch die Einrichtung von Brückenprofessuren	2011	2010: Besetzung der BWL Professuren 2011: Konzeption gemeinsame Praxisausbildung
Lehramts- und pädagogische Ausbildung	Implementierung der Bildungsstandards	2012	2010: Implementierung der Bildungsstandards für Englisch und alle weiteren Fremdsprachen einschließlich Latein und Griechisch 2012: Implementierung der Bildungsstandards für Deutsch und Mathematik
Kooperation BIOTECHMED	Bündelung der Kompetenzen in den Bereichen Humantechnologie, Medizin, Psychologie, Pharmazie und Ernährung durch Schaffung einer gemeinsamen kooperativen Plattform	2011	2010: Anbahnung und Vertragserrichtung 2011: Entwicklung konkreter Projekte
Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Universitäten Wien, Innsbruck und Salzburg	Konzept zur Abstimmung des Lehrangebots in den Bereichen Altertumswissenschaften und Slawistik. Abstimmung im Bereich Übersetzen und Dolmetschen.	2012	2010: Einsetzung Task Force 2011: Konzeptentwicklung 2012: Abstimmung Lehrpläne
Zusammenarbeit mit WU	Austausch über QM-Fragen und Studierendensupport	2011	2010: Konzeption 2011: Beginn Austausch
Kooperation Uni Klagenfurt	Vertiefte Kooperation im Bereich der Geographie	2011	2010: konkrete Gespräche 2011: Beginn der Kooperation

[G] SPEZIFISCHE BEREICHE

1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Die Universität Graz ist bestrebt, die Forschungsbedingungen sowie die Rahmenbedingungen für Studierende möglichst optimal zu gestalten. Dafür spielt die Zugänglichkeit von aktueller Forschungs- und Studienliteratur eine zentrale Rolle, was nur durch eine optimale Ausstattung der Universitätsbibliothek gewährleistet werden kann.

2. Vorhaben in Bezug auf die genannten Einrichtungen

2.1 Universitätssport – USI

Mit dem bisherigen Budget werden die bestehenden Leistungen für alle Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen fortgeführt. Schwerpunkte sind insbesondere die Sicherstellung des bisherigen Sportangebots, die Durchführung von akademischen Meisterschaften, Organisation von Aus- und Weiterbildungen, Verwaltung der Sportanlagen Rosenhain und Hilmteich in Graz.

2.2 Universitätsbibliothek

Die Universitätsbibliothek strebt die Installierung eines Publikationsservers und eines Digital Asset Management Systems an. An der Universität Graz sind DissertantInnen und DiplomandInnen seit 1. Juli 2008 verpflichtet, ihre Arbeiten elektronisch abzuliefern. Angestrebt wird ein einheitliches System, in dem auch alle weiteren Publikationen der Universität, soweit dies aus lizenzrechtlichen Gründen möglich ist, im Volltext samt wissenschaftlicher Aufarbeitung den interessierten BenutzerInnen angeboten werden können.

Darüber hinaus ist die Verbesserung der Versorgung der Studierenden mit studienrelevanter Literatur und Lehrbüchern vorgesehen.

3. Zusammenarbeit mit der österreichischen Mensenbetriebsgesellschaft

Die Universität Graz bekennt sich zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der im Eigentum des Bundes stehenden Österreichischen Mensenbetriebsgesellschaft. Die österreichische Mensenbetriebsgesellschaft wird zu jedem Vergabeverfahren eingeladen.

[H] BAUVORHABEN / GENERALSANIERUNGSVORHABEN

In der Leistungsvereinbarungszeit 2010-2012 wird die Universität Graz im Rahmen des Konjunkturpaketes 2 in Umsetzung des Standortkonzeptes Graz folgende Bauprojekte beginnen bzw. fertig stellen:

Nr.	Bezeichnung	Vorhaben Kurzbeschreibung	Geplante Umsetzung bis
1	Ausbau Humboldtstraße 46 und Adaptierung Universitätsplatz 2	Ausbau des Gebäudes Humboldtstraße 46 als Ausweichquartier für die Generalsanierung Universitätsplatz 1 für die Dauer der Sanierung; in weiterer Folge Nachnutzung für Pharmazeutische Wissenschaften, die derzeit im Universitätsplatz 2 untergebracht sind.	12/2010
2	Adaptierung Stremayrgasse 16	Adaptierung der Räumlichkeiten des Institutes für Chemie der TU Graz nach Freiwerden für die Nutzung als Ausweichquartier für die Generalsanierung Universitätsplatz 1 für die Dauer der Sanierung.	12/2010
3	Generalsanierung Universitätsplatz 1	Generalsanierung des Gebäudes Universitätsplatz 1; Nutzung durch das Institut für Chemie und Institut für Pharmazeutische Wissenschaften.	06/2013

Die Abwicklung dieser Projekte erfolgt analog der Vorgehensweise bei der Generalsanierung 1, wonach vor Abschluss der Mietverträge die Zustimmung zum Mietvertragsabschluss und Zusicherung der benötigten Mittel durch das BMW_F einzuholen ist.

Die Universität Graz wird gemeinsam mit der Technischen Universität Graz, der Medizinischen Universität Graz und der Universität für Musik und darstellender Kunst Graz das Standortkonzept für universitäre Baumaßnahmen in Graz weiterentwickeln, das die wechselseitige Verzahnung der notwendigen Projekte und die akkordierte Abfolge ihrer Umsetzung darstellt.

[I] STEUERUNG

1. Steuerungsindikatoren

In diesem Abschnitt sind das UG 2002 ergänzend gewünschte Informationen zur Steuerung der Universität Graz aufgenommen. Diese stellen keine Leistungen sui generis dar (wie sie in den Abschnitten A bis G vereinbart sind) und dienen als ergänzende Informationen zur Darstellung der wesentlichen internen Steuerungsprozesse der Universität.

An der Universität Graz kommen in der internen Steuerung zwei Kennzahlensysteme zum Einsatz.

Zum einen werden im Rahmen der Budgetverteilung an die Fakultäten 20 % der Mittel nach den folgenden Formelbudgetindikatoren verteilt:

- Prüfungsaktive Studierende	15 %
- AbsolventInnen	10 %
- AbsolventInnen in Regelzeit	10 %
- Erfolgsquote	10 %
- AbsolventInnen Doktorat	15 %
- Drittmittel FWF/EU	15 %
- Drittmittel sonstige	15 %
- Gleichstellung	7 %
- Internationale Studierende	3 %

Zum anderen werden im Rahmen der internen Zielvereinbarungen mit den Fakultäten ebenfalls Kennzahlen eingesetzt, die sich aus der Leistungsvereinbarung mit dem Bundesministerium ergeben. In der Periode 2007 – 2009 waren das die folgenden Kennzahlen:

- Betreuungsrelationen
- Erfolgsquote
- Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Zeitschriften/Sammelbänden
- Anzahl der laufenden F&E Projekte
- Einnahmen Drittmittel
- Angebote speziell für AbsolventInnen/BerufsrückkehrerInnen/NeuorientierterInnen
- Mobilität Studierende Outgoing
- Mobilität Studierende Incoming
- Mobilität Bedienstete Outgoing
- Mobilität Bedienstete Incoming
- Anteil befristeter Dienstverhältnisse im wissenschaftlichen Personal
- Anteil geführter MitarbeiterInnengespräche bei Nicht-Habilitierten

2. Gender Budgeting

An der Universität Graz gibt es sowohl große Bereitschaft, im Bereich der Geschlechtergerechtigkeit sinnvolle strukturelle Maßnahmen zu ergreifen, als auch die dafür notwendige

Expertise. Gender Budgeting kann ein starkes Instrument darstellen, wenn zumindest drei Rahmenbedingungen erfüllt sind: es muss erstens universitätsintern eine klare politische Willensbildung und ein umfassendes Verständnis für Inhalte, Ziel und Zweck von Gender Budgeting geschaffen werden; zweitens müssen die AkteurInnen eine gemeinsame klare Zielvorstellung entwickeln; und drittens muss eine entsprechende Vernetzung mit den EntscheidungsträgerInnen und jeweiligen Fachabteilungen gewährleistet sein, damit die Projektergebnisse breit umgesetzt werden.

In der Startphase wurde vom Rektorat ein Gender Budgeting Beirat eingerichtet, in dem Forscherinnen und ExpertInnen für Budgetfragen und Gender Controlling vertreten sind. Es wird geprüft, welche Prozesse für die Pilotphase der Einführung von Gender Budgeting in Frage kommen. Dabei wird darauf geachtet, inwieweit Gender Budgeting auf die Prozesse anwendbar ist (z.B. hinsichtlich der Datenlage), ob eine klare Zieldefinition möglich ist („was kann wie geändert werden, wenn die Ergebnisse vorliegen?“) und ob es sich bei dem Prozess um einen ausreichend zentralen Prozess handelt.

Um Gender Budgeting organisationsintern als starkes Instrument für das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit zu positionieren, wird die Universität Graz entsprechend ihrer Expertise und in Einklang mit ihrem Anspruch, eine diskriminierungsfreie Verteilung von Ressourcen zu gewährleisten, folgende Ressourcenallokationen für die Durchführung von Gender-Analysen auswählen und geeignete Kennzahlen zur Messung der gendergerechten Wirkung entwickeln: Monitoring der Kollektivvertragseinführung (z.B. Einstufungen, Gender Pay Gap) und personenbezogene Leistungen (z.B. Berufungsgewinne, Prämien, Reisekosten).

Dabei wird wesentliches Augenmerk auf den Prozesscharakter einer Gender-Budget-Analyse gelegt und diese in Anlehnung an den QM-Zyklus der Universität Graz umgesetzt (siehe Kapitel „Strategische Ziele, Profilbildung und Universitätsentwicklung“). Ausgehend von Situationsanalysen über Zieldefinition und Indikatorenentwicklung werden konkrete Maßnahmen geplant und durchgeführt. Ein laufendes Monitoring soll Feedback über die Umsetzung und Zielerreichung liefern, Konsequenzen und Wirkungsanalysen werden die nachhaltige Umsetzung sicherstellen.

3. Benchmarking

Benchmarking für Universitäten ist ein Instrument der internen Entwicklung für Strategie und/oder Qualität und hat somit immer einen starken Fokus für die Entwicklung. In Vorbereitung auf ein Projekt sind konkrete Zielsetzungen und nachhaltige Commitments der Leitungen sicher zu stellen. Als freiwilliger und vertraulicher Prozess zwischen den beteiligten Universitäten kann auf der einen Seite nicht einseitig nominiert werden, welche Universitäten sich am Benchmarking „zu beteiligen haben“, andererseits sind die Ergebnisse der Projekte zwischen den beteiligten Partnern strikt vertraulich zu handhaben.

Die Universität Graz hat bereits begonnen und ist weiter bestrebt, sich mit den folgenden Universitäten in ihren Prozessen und Leistungen in verschiedenen Bereichen zu vergleichen:

Forschungsservices	TU München, Universität Heidelberg
Internationalisierungs-Support	Universität Wien, Universität Saarbrücken, Universität Karlsruhe, Universität Dresden, Universität Frankfurt/O.
Governance	15 Hochschulen, u.a.: University of Limerick, University of Madrid, University of Latvia, University of Salford, University of Applied Science Amsterdam, Central European University, Vilnius University, University of Helsinki, University of Sheffield, Freie Universität Berlin
Bibliotheksservice	Universität Mannheim
QM-System (im Aufbau)	Wirtschaftsuniversität Wien, Universität Aarhus, Kopenhagen Business School, Universität Groningen, Universität Utrecht
Studienbedingungen und Betreuungsverhältnisse	Universität Wien, Universität Salzburg, Universität Innsbruck

4. Prozessoptimierung

Die Universität Graz wird im Zeitraum der Leistungsvereinbarungsperiode 2010 bis 2012 die Prozesse

- Raumbedarfsprüfung
- Hörsaalbewirtschaftung
- Archivierung
- Beschaffung

einer Analyse unterziehen, um Optimierungen zu erreichen.

5. Gesamtsicherheitskonzept

Der Themenbereich Sicherheitsfragen wurde an der Universität Graz bereits diskutiert, analysiert und ein diesbezügliches Konzept entwickelt. Die Anregung des Ministeriums, ein Gesamtsicherheitskonzept für verschiedenste Bedrohungsszenarien zu planen, wird aufgegriffen. In den Jahren 2010 bis 2012 wird an der Implementierung, Erprobung und Verbesserung gearbeitet werden.

6. Vorhaben in tabellarischer Form

Vorhaben	Kurzbeschreibung	Umsetzung bis	Meilensteine
Gender Budgeting	Analyse und Konzeption von Möglichkeiten des Gender Budgetings	2012	2010: Einführung Gleichstellungsmonitoring 2011: Entwicklung der GB Kennzahlen 2012: Durchführung GB Analysen und Festsetzung der Ziele

III. Zusammenfassende Darstellung der Ziele

Nr.	Ziel	Indikator	IST-Wert 2008	Zielwerte		
				2010	2011	2012
A Personalentwicklung						
1	Ausbau des Personals gemäß Qualitätszielen in der Studierendenausbildung	Anzahl (VZÄ) Lehrende (Bidok: 11,12,14,16,17)	748	774	781	786
2	Besetzungen laut Entwicklungsplan	Steigerung besetzter Professuren (§98, kumuliert)	134	22	30	38
B Forschung						
1	Publikationen	Wissenschaftliche Monographie (Fach- oder Lehrbuch)	116	118	120	122
		Herausgabe eines wissenschaftlichen Werkes (Fach- oder Lehrbuch)	147	149	152	155
		Beitrag in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift	1273	1305	1325	1350
		Wissenschaftlicher Beitrag in einem Sammelwerk	799	789	780	770
2	Einnahmen aus F&E Projekten	EU/FWF Mittel (in TEUR)	12.911,9	11.367,9	12.332,9	13.347,9
		Sonstige Drittmittel (in TEUR)	5.375,8	5.391,9	5.631,4	5.862,4
C1 Studien						
1	Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs	Anteil Doktoratsstudierende in Doktoratsprogrammen an allen Doktoratsstudierenden mit Dissertationsbetreuung	9,5 %	10 %	15 %	18 %
2	Bologna-Umstellung	Anzahl Bologna-konformer Curricula	95	101	105	111
3	Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit für Bachelorabschlüsse	Anzahl Curricula mit Qualifikationsprofil (inkl. Diplomstudium katholische Fachtheologie)	103	109	113	130
4	Betreuungsrelation	Prüfungsaktive Studierende je Habilitierter/m (Professuren, Ass.Prof., Senior Lecturer), gesamtuniversitär	52,6	49,0	48,1	47,2
D Gesellschaftliche Zielsetzungen						
1	Frauenanteil Professuren	Anzahl berufener Professorinnen	1	7	3	2
2	Gleichstellung von Studierenden mit Behinderung	Anzahl adaptierte Seiten von Studienmaterial	25.500	26.500	27.250	28.000
3	Steigerung Lehrlinge	Anzahl Lehrlinge	30	32	33	34
4	wirtschaftliche Verwertung von Forschungsergebnissen	Anzahl der auf den Namen der Universität erteilten Patente	0	4	5	6
E Erhöhung der Internationalität und Mobilität						
1	Förderung der Studierendenmobilität	Zahl der Studierenden mit Auslandsaufenthalt	675	680	690	700
F1 Kooperation NAWI Graz						
1	Gemeinsam eingerichtete Curricula	Anzahl der Curricula	12	14	15	17
2	Gemeinsame Berufungen	Anzahl Berufungen (kumuliert)	0	2	3	4
3	Gemeinsame Professuren	Anzahl Professuren (kumuliert)	0	1	2	3
4	Kooperation ESO	Anzahl der Messtage	0	2	3	5

IV. Leistungsverpflichtung des Bundes (§§ 12 und 13 UG 2002)

1. Zuteilung des Grundbudgets

Die Universität Graz erhält für die Erfüllung ihrer Aufgaben, Umsetzung der Vorhaben und Erreichung der Ziele im Zeitraum 1. Jänner 2010 bis 31. Dezember 2012 ein Grundbudget von € 352.313.000,--.

2. Zuteilung des formelgebundenen Budgets

Zusätzlich erhält die Universität Graz einen Betrag von € 89.252.000,-- aus dem formelgebundenen Budgetanteil.

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung stellt der Universität Graz für die Leistungsvereinbarungsperiode 2010 – 2012 somit insgesamt ein Globalbudget in Höhe von € 441.565.000,-- (davon USI: € 5.600.000,--) zur Verfügung.

Die Bezugserhöhungen für die öffentlichen Bediensteten ab 2010 sind darin noch nicht enthalten und werden entsprechend § 12 Abs. 3 UG mittels Nachträgen zugewiesen.

3. Zahlungsmodalitäten

Die vorstehend genannten Mittel werden auf die Jahre der Leistungsvereinbarungsperiode wie folgt aufgeteilt:

Aufteilung nach Jahren	2010	2011	2012
Globalbudget	€ 145.188.000,--	€ 147.188.000,--	€ 149.189.000,--

4. Sonstige Leistungen des Bundes

4.1 Bibliotheken

Der Bund leistet gem. BGBl. I Nr. 15/2002 einen Jahreszuschuss von 1,72 Mio. € für die Österreichische Bibliothekenverbund- und Service GmbH. Die Gesellschaft ist für den EDV-unterstützten Bibliothekenverbund zuständig, dem alle Universitätsbibliotheken der Anlage A des gegenständlichen Bundesgesetzes angehören.

Der Bund leistet darüber hinaus einen Beitrag zur gemeinsamen Ausbildung des Bibliothekspersonals gem. § 101 Abs. 3 UG 2002; bzw. der Durchführungsverordnung gem. BGBl II Nr. 186/2005 in Form eines Zuschusses zum jeweiligen Ausbildungsplatz.

Jene Bestände der Bibliotheken, die gem. § 139 Abs. 4 UG 2002 im Eigentum des Bundes bleiben und Eingang in die durch die Universitäten angelegten Verzeichnisse gefunden haben, verbleiben im Besitz der Universitäten.

4.2 Gestaltungsvereinbarungen

Die Universität Graz beabsichtigt im Bereich gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und politischer Kommunikation einen Schwerpunkt im Rahmen der 7. Fakultät zu setzen und stattet dieses Vorhaben mit einem Budget im Sinne einer Anschubfinanzierung von € 500.000,-- aus. Im Zuge dieser Leistungsvereinbarung wird festgehalten, dass dieses Thema im Rahmen der Verhandlungen zu Gestaltungsvereinbarungen aufgegriffen werden soll.

V. Berichtspflichten

Bis zum Inkrafttreten der Verordnung gemäß § 13 Abs. 6 UG 2002 i.d.F. des Universitätsrechts-Änderungsgesetzes 2009 werden einvernehmlich folgende Berichtspflichten vereinbart:

- Ziel-Werte und erreichte Ist-Werte bei den einzelnen vereinbarten Zielen sowie Erläuterung der Abweichungen von Ziel- und Ist-Werten (siehe Berichtsvorlage im Arbeitsbehelf);
- Fortschrittsbericht zu den einzelnen vereinbarten Vorhaben (siehe Berichtsvorlage im Arbeitsbehelf);
- Bericht über Maßnahmen und Programme zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses;
- Bericht über die Gestaltung von Studieneingangsphase und Zulassungsverfahren nach § 124b UG 2002;
- Bericht über den Aufbau des Qualitätsmanagementsystems (Konzept und Methoden des Qualitätsmanagements und Qualitätscontrollings);
- Bericht über Aktivitäten im Bereich der Bibliotheken (Bibliothekenverbund; Teilnahme an der gemeinsamen Ausbildung des Personals)

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und die Universität Graz führen zweimal jährlich Gespräche über den Stand der Umsetzung der Leistungsvereinbarung.

Spätestens bis zum Ablauf dieser Leistungsvereinbarungsperiode veröffentlicht die Universität einen Entwicklungsplan, in dem auch die Antworten zu sämtlichen in beiliegender Checklist (Anhang 2) enthaltenen Fragen enthalten sind. Ebenso werden die Fragen direkt in der Checklist mit wenigen Sätzen, zumindest aber schlagwortartig, beantwortet.

VI. Maßnahmen bei Nichterfüllung (§ 13 Abs.2 Z 5 UG 2002)

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ist verantwortlich für die Bereitstellung der in dieser Leistungsvereinbarung angeführten Budgetmittel.

Die Universität Graz ist verantwortlich für das Erreichen der in dieser Leistungsvereinbarung detailliert angeführten Ziele. Sie ergreift innerhalb des vereinbarten Budgetrahmens und der gesetzlichen Bestimmungen selbstständig Korrekturmaßnahmen, die sich aufgrund laufender Überprüfung zur Zielerreichung als notwendig erweisen.

Ist absehbar, dass die vereinbarten Ziele nicht erreicht werden können, sind in Absprache der Vertragspartner nach Analyse und Begründung geeignete Konsequenzen bzw. Korrekturmaßnahmen in den Gesprächen über die Umsetzung der Leistungsvereinbarung zu setzen. Beim tatsächlichen Nichterreichen der Ziele werden in der Universität die finanziellen und strukturellen Potenziale in den betroffenen Bereichen entsprechend angepasst.

VII. Änderungen der Vereinbarung (§ 7 Abs. 3 bzw. 13 Abs. 3 UG 2002)

Die vorliegende Leistungsvereinbarung kann innerhalb der Laufzeit im Einvernehmen der beiden Vertragspartner bei gravierenden Änderungen der ihr zugrunde liegenden Rahmenbedingungen geändert werden. Die Änderung der Leistungsvereinbarung hat schriftlich zu erfolgen.

Die in dieser Leistungsvereinbarung enthaltenen Zielwerte gehen von der bisherigen Entwicklung der Studierendenzahlen aus. Sollten die Studierendenzahlen wesentlich stärker ansteigen, wird über eine Anpassung der Zielwerte zu verhandeln sein.

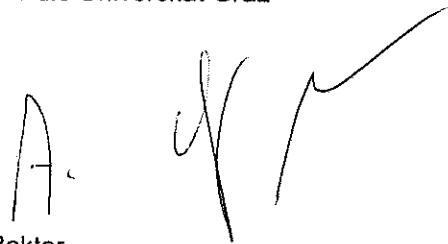
Wien, am 9/11/09

Für den Bundesminister
für Wissenschaft und Forschung



Generalsekretär
Sektionschef Mag. Friedrich Faulhammer

Für die Universität Graz



Rektor
Univ.Prof. Mag. Dr. Alfred Gutschelhofer

Anhang 1

a) eingerichtete Bachelor-, Master- und Diplomstudien

Stand September 2009

Überfakultäre Studienangebote

Masterstudium:
Interdisziplinäre Geschlechterstudien

Lehramtsstudium – Unterrichtsfach:
Psychologie/Philosophie

Joint Degree:
Gender Studies

Katholisch-Theologische Fakultät

Diplomstudium:
Katholische Fachtheologie

Bachelorstudium:
Katholische Religionspädagogik

Masterstudium:
Katholische Religionspädagogik
Religionswissenschaft – Religion im soziokulturellen Kontext Europas

Lehramtsstudium:
Unterrichtsfach: Katholische Religion

Doktoratsstudium:
Katholische Theologie
Religionswissenschaft

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Diplomstudium:
Rechtswissenschaften

Doktoratsstudium:
Doktoratsstudium der Rechtswissenschaften

Joint Degree:
Gemeinsames Doktoratsstudium „Diversity Management and Governance“

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Bachelorstudium:
Betriebswirtschaft
Soziologie
Volkswirtschaftslehre

Masterstudium:
Betriebswirtschaft
Soziologie
Volkswirtschaftslehre
Wirtschaftspädagogik

Doktoratsstudium:
Doktorat der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Geisteswissenschaftliche Fakultät**Bachelorstudium:**

Alte Geschichte und Altertumskunde
 Anglistik/Amerikanistik
 Archäologie (klassische und provinzialrömische Archäologie)
 Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
 Europäische Ethnologie
 Germanistik
 Geschichte
 Griechisch
 Kunstgeschichte
 Latein
 Musikologie
 Philosophie
 Romanistik:
 Französisch
 Italienisch
 Spanisch
 Russisch
 Slowenisch
 Sprachwissenschaft
 Transkulturelle Kommunikation

Joint Degree-Programme (Doppeldiplom-Programme, Masterstudium):

English and American Studies for the Alps Adriatic Region
 Geschichte des Südöstlichen Europa
 Jüdische Studien – Geschichte Jüdischer Kulturen

Masterstudium:

Alte Geschichte und Altertumskunde
 Anglistik/Amerikanistik
 Archäologie (klassische und provinzialrömische Archäologie)
 Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
 Europäische Ethnologie
 Dolmetschen
 Germanistik
 Geschichte
 Griechisch
 Kunstgeschichte
 Latein
 Musikologie
 Philosophie
 Romanistik
 Russisch
 Slowenisch
 Sprachwissenschaft
 Transkulturelle Fachkommunikation
 Übersetzen

Lehramtsstudium – Unterrichtsfächer:

Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
 Deutsch
 Englisch
 Französisch
 Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
 Griechisch
 Italienisch
 Latein
 Russisch
 Slowenisch
 Spanisch

Doktoratsstudium:

Doktoratsstudium der Philosophie

Naturwissenschaftliche Fakultät

Diplomstudium:

Pharmazie

Bachelorstudium:

Biologie
Chemie (NAWI Graz)
Computational Sciences
Erdwissenschaften (NAWI Graz)
Mathematik
Molekularbiologie (NAWI Graz)
Physik
Psychologie

Masterstudium:

Allgemeine Mathematik
Biochemie und Molekulare Biomedizin (NAWI Graz)
Biotechnologie (NAWI Graz)
Botanik
Chemical and Pharmaceutical Engineering (NAWI Graz)
Chemie (NAWI Graz)
Erdwissenschaften (NAWI Graz)
Mathematische Computerwissenschaften (NAWI Graz)
Molekulare Mikrobiologie (NAWI Graz)
Nanophysik (NAWI Graz)
Numerische Mathematik und Modellierung
Physik
Technische Chemie (NAWI Graz)
Verhaltensphysiologie
Ökologie und Evolutionsbiologie

Lehramtsstudium – Unterrichtsfächer:

Biologie und Umweltkunde
Chemie
Mathematik
Physik

Doktoratsstudium:

Doktoratsstudium der Naturwissenschaften

Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät

Bachelorstudium:

Geographie
Pädagogik
Sport- und Bewegungswissenschaften
Umweltsystemwissenschaften NAWI:
 Fachschwerpunkt Chemie
 Fachschwerpunkt Geographie
 Fachschwerpunkt Physik
Umweltsystemwissenschaften SOWI:
 Fachschwerpunkt Betriebswirtschaft
 Fachschwerpunkt Volkswirtschaftslehre

Lehramtsstudium – Unterrichtsfächer:

Geographie und Wirtschaftskunde (NAWI-Curriculum)
Bewegung und Sport (GEWI-Curriculum)

Masterstudium:

Gebirgs- und Klimageographie
Geo-Spatial-Technologies (NAWI Graz)
Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung
Sozialpädagogik
Sport- und Bewegungswissenschaften
Umweltsystemwissenschaften NAWI:
 Fachschwerpunkt Chemie
 Fachschwerpunkt Geographie
 Fachschwerpunkt Physik
Umweltsystemwissenschaften SOWI:
 Fachschwerpunkt Betriebswirtschaft
 Fachschwerpunkt Volkswirtschaftslehre

Weiterbildung – Lebensbegleitende Bildung

Joint Degree:

Sustainable Development

b) Verzeichnis der Universitätslehrgänge

Folgende Universitätslehrgänge sind an der Universität Graz mit Stand September 2009 eingerichtet:

postgradual:

- Master in European Integration & Regionalism
- M.Sc. Regional Policies and Development (Regi_on_Line)
- South East European Law and European Integration
- Interdisziplinäre Gerontologie
- Space Sciences
- Systemisches Management
- Fremdsprachenunterricht in der Erwachsenenbildung
- Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache
- Theaterpädagogik
- MBA in Sportmanagement
- Kunst & Recht (ab WS 09/10)
- Executive MBA in General Management (ab WS 09/10)
- Gemeindepastoral
- Joint European Master's Degree in Human Rights and Democratisation
- Albanisch
- Kinderrechte

nicht-postgradual:

- Vorstudienlehrgang der Grazer Universitäten
- Studienberechtigungslehrgang
- Psychotherapeutisches Propädeutikum
- Library and Information Studies
- Versicherungswirtschaft
- Rechnungswesen für Juristinnen und Juristen
- Medienkundlicher Lehrgang
- Kommunaldolmetschen
- European Master in Conference Interpreting
- Universitätslehrgang für Lehrer und Lehrerinnen der Gesundheits- und Krankenpflege
- Führungsaufgaben (Pflegermanagement) in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (ab WS 09/10)
- ULG zur Ausbildung von Exportkaufleuten
- ULG für Internationales Projektmanagement

Anhang 2

Leitfaden zur universitären Entwicklungsplanung

I. Forschung

1. Ausgangslage

- a) Welche Forschungsbereiche werden an der Universität besonders betont, wo wurden Schwerpunkte gesetzt und wo wird gegebenenfalls Spitzenforschung betrieben?
- b) Welche diesbezüglichen Maßnahmen im Infrastruktur- und Personalbereich bzw. in eventuellen ausgegliederten Gesellschaften oder Beteiligungen der Universität wurden bisher gesetzt?
- c) Welcher Bedarf und welche Entwicklung künftiger Forschungsschwerpunkte und damit verbundene Innovationen werden erwartet?
- d) Partizipiert die Universität an Exzellenzprogrammen (zB. FWF, EU, Private)? In welchen Forschungsschwerpunkten?
- e) Welche für die Weiterentwicklung der Universität essentiellen Kooperationen – interuniversitär aber auch mit anderen Einrichtungen – gibt es in den Forschungsbereichen?
- f) Welches Qualitätsmanagementsystem ist an der Universität etabliert bzw. wird in Aussicht genommen?

2. Potentiale

- a) Wie ist die Universität im Vergleich zu internationalen Forschungseinrichtungen mit vergleichbarem Leistungsspektrum positioniert? Welche besonderen Stärken zeichnen die Universität in der Forschung aus und welche Potenziale sind erkennbar, um die Forschung weiter zu verbessern?
- b) Welche Chancen ergeben sich aufgrund des eigenen Profils gegenüber anderen gleich ausgerichteten internationalen Forschungseinrichtungen sowie bestehenden wie möglichen Kooperationspartnern in der Forschungslandschaft?

3. Schwerpunkte und Ziele

- a) Welche Schwerpunkte und konkrete, möglichst messbare Ziele sind definiert, um sich im europäischen und internationalen Kontext im Bereich der Forschung zu profilieren und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu betreiben?
- b) Welche Schwerpunkte und konkrete, möglichst messbare Ziele sind außerdem definiert um
 - Frauen zu fördern?
 - Gender Mainstreaming anzuwenden?
 - die Umsetzung strukturierter Doktoratsprogramme voranzutreiben?
 - Praxisbezug sicherzustellen?
 - Wissenstransfer zu gewährleisten?

4. Zentrale Maßnahmen

Welche grundsätzlichen zentralen Maßnahmen – beispielsweise zur Forschungskultur – will die Universität innerhalb der nächsten und der übernächsten LV-Periode im Rahmen der definierten Schwerpunkte und Ziele setzen?

II. Lehre

1. Ausgangslage

- a) Wie gestaltet sich das derzeitige Studien- und Weiterbildungsangebot?
- b) Welche diesbezüglichen Maßnahmen im Infrastruktur- und Personalbereich der Universität wurden bisher gesetzt?
- c) Welcher regionale Bedarf besteht in der Aus- und Weiterbildung und wie wird sich die Nachfrage entwickeln?
- d) Welche Exzellenzprogramme existieren an der Universität?
- e) Welche für die Weiterentwicklung der Universität essentiellen Kooperationen gibt es im Bereich der Lehre?
- f) Welches Qualitätsmanagementsystem ist an der Universität etabliert bzw. wird in Aussicht genommen?

2. Potentiale

- a) Wie ist die Universität im Vergleich zu internationalen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen mit vergleichbarem Leistungsspektrum positioniert? Welche besonderen Stärken zeichnen die Universität im Studienangebot aus und welche Potenziale sind erkennbar, um die Lehre weiter zu verbessern?
- b) Welche Chancen ergeben sich aufgrund des eigenen Profils gegenüber gleich ausgerichteten Aus- und Weiterbildungsprogrammen sowie gegenüber bestehenden wie möglichen Kooperationspartnern im Bereich des tertiären Bildungssektors?

3. Schwerpunkte und Ziele

- a) Welche Schwerpunkte, Änderungen im Studienangebot und konkrete, möglichst messbare Ziele sind definiert, um sich im europäischen und internationalen Kontext im Bereich der Lehre zu profilieren und die Mobilität der Studierenden zu fördern?
- b) Welche Schwerpunkte, Änderungen im Studienangebot und konkrete, möglichst messbare Ziele sind außerdem definiert um
 - Frauen zu fördern?
 - Gender Mainstreaming anzuwenden?
 - Praxisbezug sicher zu stellen?
 - Die Beschäftigungsfähigkeit des Bachelors voranzutreiben bzw. zu unterstützen?
 - Studien- sowie Weiterbildungsangebote für Berufstätige zu ermöglichen?
 - Studierende mit besonderen Bedürfnissen zu unterstützen?
 - forschungsgeleitete Lehre zu ermöglichen?
 - die Didaktikfähigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses zu fördern?

4. Zentrale Maßnahmen

Welche grundsätzlichen zentralen Maßnahmen – wie beispielsweise eine stärkere Verankerung der Lehre in wissenschaftliche Karrieren – will die Universität innerhalb der nächsten und der übernächsten LV-Periode im Rahmen der definierten Schwerpunkte und Ziele setzen?

III. Ressourcen für die geplanten Entwicklungen

- a) Welche Ressourcen werden benötigt (Grobplanung), um die gesetzten Ziele in Forschung und Lehre zu erreichen?
- b) Welche Drittmittel im weitesten Sinn (z.B. Land/ Gemeinde/ EU/ FWF/ Unternehmen/ Stiftungen/ Fonds/ Sonstige) sind vorgesehen, um die gesetzten Ziele zu erreichen?
- c) Welche Bauprojekte sind innerhalb der nächsten und der übernächsten LV-Periode seitens der Universität geplant?